

„His Dwarf is his cheife Minister“: „Hofzwerge“ als Unterhalter, (Spiel-)Gefährten und Favoriten

Von *Eva Seemann*

„But I beleive I forgot to tell you one Curiosity in all the German Courts, which I cannot forbear takeing Notice of,“ schrieb die englische Schriftstellerin Lady Mary Wortley Montagu am 16. Januar 1717 an ihre Schwester: „All the Princes keep favourite Dwarfs.“ Lady Mary hatte auf ihrer Reise ins Osmanische Reich, wo ihr Mann als Botschafter an die Hohe Pforte berufen worden war, verschiedene deutsche Höfe besucht und insbesondere Halt am Kaiserhof in Wien gemacht. Dabei war ihr wiederholt die Vorliebe deutscher Fürsten für ihre „Hofzwerge“ aufgefallen:

The Emperour and Empresse have 2 of these little monsters as ugly as Devils, especially the Female, but all bedaw'd with Di'monds and stands at her majesty's Elbow in all public places. The Duke of Wolfumbutel has one and the D[uche]sse of Blankenburg is not without hers, but indeed the most proportionable I ever saw. I am told the King of Denmark has so far improv'd upon this fashion that his Dwarf is his cheife Minister.¹

Was Lady Mary halb amüsiert, halb irritiert als skurrilen Auswuchs deutscher Hofkultur beschrieb, ist auch in der historischen Forschung lange Zeit vor allem als lächerliche Kuriosität oder vorübergehende Mode beschrieben worden. Zwar ist das Phänomen kleinwüchsiger Menschen, die als „Zwerge“ an einem Fürstenhof lebten, seit langem bekannt:² Allein im Alten Reich hat es zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert mehrere hundert Hofzwerge gegeben.³ Auch der Umstand, dass Hofzwer-

¹ *Montagu*, Complete Letters, Vol. 1, 294.

² Der Begriff „Zwerg“, der heute von Betroffenen als abwertend und diskriminierend abgelehnt wird, wird hier explizit als Quellenbegriff und als Bezeichnung einer sozialen Rolle gebraucht (im Folgenden ohne Anführungszeichen). Ich verstehe unter „Hofzwerge“ Personen, die in der Frühen Neuzeit als „Zwerge“ bezeichnet wurden oder sich selbst als solche bezeichneten und die temporär oder dauerhaft an einem Fürstenhof lebten. Auf die frühneuzeitliche Bedeutung dieses Begriffs wird im Verlauf des Beitrags noch genauer eingegangen.

³ Hofzwerge hat es an allen großen und fast allen kleineren, an weltlichen ebenso wie an geistlichen Höfen des Heiligen Römischen Reiches gegeben. Hierzu

ge häufig die besondere Zuneigung ihrer Fürsten genossen und oft über eigentümliche Privilegien verfügten, ist in der Forschung zwar immer wieder zur Kenntnis genommen, aber eher als Randnotiz des Hoflebens denn als erklärungsbedürftiges Phänomen betrachtet worden. Bis weit ins 20. Jahrhundert galten Hofzwerge als höfische Maskottchen und Symbole höfischer Dekadenz, die – so die verbreitete Annahme – abseits der Politik und der „großen Fragen“ der Hofgeschichte ein bemitleidenswertes Dasein fristeten.⁴

Unter dem Einfluss der neueren Hofgeschichte, aber auch im Zuge des verstärkten Interesses für Menschen mit außergewöhnlichen Körpern ist diese ältere Sichtweise in den letzten Jahren zunehmend infrage gestellt worden. So hat sich die Hofgeschichte neben ihrem traditionellen Schwerpunkt auf der Adels- und Fürstengesellschaft sowie Fragen nach Gunst, Patronage und Vertrauen in den letzten Jahren verstärkt auch dem mittleren und niederen Hofpersonal zugewandt und dabei auch auf Hofnarren und Hofzwerge als höfische Akteure aufmerksam gemacht.⁵ Dass Hofzwerge über große räumliche Zugangschancen verfügten und neben ihrer Unterhaltungsfunktion auch als Vertraute oder sogar als diplomatische Agenten fungieren konnten, haben bereits einzelne Fallstudien und neuere kunsthistorische Arbeiten gezeigt – ohne allerdings genauer auf die Ursachen für diese Nahbeziehungen einzugehen.⁶ Gleiches kann für die mehrheitlich literaturwissenschaftlich ausgerichtete

allgemein und aufbauend auf einem Sample von ca. 250 Personen, *Seemann*, Hofzwerge.

⁴ Als ein typisches Beispiel dieser älteren Betrachtungsweise sei hier nur Baaders Abhandlung über den Hof Wilhelms V. von Bayern zitiert: „Nahe verwandt der Freude an der Komödie ist der Wunsch, Narren, Zwerge und Mohren um sich zu haben und sich von ihnen zerstreuen zu lassen; der ‚Grobianus‘ herrscht: auf Kosten von mißratenen und verwachsenen Menschen will man sich belustigen“. Baader, *Der bayerische Renaissancehof*, 83. Ähnlich auch *Petrat*, *Narren und Zwerge*.

⁵ Siehe etwa *Nolte*, *Familie, Hof und Herrschaft*, 221 f.; *Hirschbiegel*, *Nahbeziehungen bei Hof*, 173; *Duindam*, *Vienna and Versailles*, 157, 234 f.; *Hengerer*, *Ferdinand III.*, 149 f.

⁶ Siehe zum Salzburger Hofzweig Johann Franz von Meichelböck die fundierte Fallstudie bei *Bauer*, *Meichelböck*. Zu nennen sind hier auch die Arbeiten über den englischen Hofzweig Jeffrey Hudson, Janet Ravenscrofts Überlegungen zur Stellung kleinwüchsiger Hofdamen am spanischen Hof sowie die Fallstudie über den spanischen Hofnarren Gonzalo de Liaño, der für Philipp II. von Spanien (1527–1598) als Kunstagent in Italien tätig war. *Page*, *Lord Minimus*; *Postlewait*, *Notorious Jeffrey Hudson*; *Ravenscroft*, *Dwarfs*; *dies.*, *Invisible Friends*; *Kubersky-Piredda/Salort Pons*, *Ein Hofnarr als Agent*. Zum brandenburgischen Hofzweig Justus Bertram, den eine Leichenpredigt 1619 als vorbildlichen Diener und Christen lobte, *Seemann*, *A Model Christian and „Child of God“*.

Narrenforschung gelten, wo die besondere Nähe zwischen Fürst und Narr zwar ein altbekannter Topos ist, aber meist mit einem allgemeinen Verweis auf die sprichwörtliche „Narrenfreiheit“ erklärt wird und bisher nur selten auf empirischer Grundlage untersucht worden ist.⁷

Als weiterführend erweisen sich in diesem Zusammenhang die bisher wenig rezipierten Überlegungen Anton Zijdervelds, der die Beziehung zwischen Fürst und Narr als fundamental für das Verständnis vormoderner Herrschaft und Rationalität beschrieben hat. Laut Zijderveld bestand zwischen Fürsten und (offiziell besoldeten) Narren häufig vor allem deshalb eine besondere Vertrauensbeziehung, weil beide in einer vergleichbaren Außenseiterposition standen und ein wechselseitiges Bedürfnis erfüllten.⁸ Wenngleich längst nicht alle Hofnarren in eine solche Favoritenposition gelangten – die meisten (zu diesen zählt er auch die Hofzwerge,) seien kaum mehr als bemitleidenswerte „Haustiere“ und als „passive fools“ mehr oder weniger schutzlos den Launen ihrer Herren ausgeliefert gewesen⁹ – konnten zumindest einige unter diesen Bedingungen zu einflussreichen Höflingen, zu „parasites of power“ aufsteigen, die wichtige Funktionen als Günstlinge, Informanten und Mittler fürstlicher Gunst erfüllten.¹⁰

Wie ich im Folgenden zeigen möchte, lassen sich Zijdervelds Überlegungen zu dieser Sonderform höfischer Nahbeziehungen auch auf die Gruppe der Hofzwerge übertragen. Dafür wird zunächst kurz auf die allgemeine Verbreitung von Hofzwerge, die symbolische Bedeutung ihrer Präsenz und ihre Aufgabe als Unterhalter einzugehen sein (I.). Daran anschließend werden ihre Aufgaben und ihre Stellung in den „Zimmern der Macht“ analysiert (II.), bevor Hofzwerge exemplarisch einerseits als Spielgefährten von Fürstenkindern (III.), andererseits als Günstlinge und Vertraute der Herrscherfamilie vorgestellt werden, womit auch auf das

⁷ Vgl. *Southworth*, *Fools and Jesters*; *Otto*, *Fools are Everywhere*; *Welsford*, *The Fool*. Mit einem Schwerpunkt auf dem Zusammenhang von Lachen und Gewalt *Velten*, Hofnarren, und *Outram*, *Four Fools*.

⁸ *Zijderveld*, *Reality in a Looking Glass*, 92–130, bes. 100 f.

⁹ „Within this host of fools and ‚folles‘, midgets and dwarfs occupied a very special position. Some of them did rise to the rank of ‚fou en titre d’office‘, but in most instances these little people remained passive fools, often subjected to a cruel fate in the hands of fellow-human beings in and outside the court. [...] The main attraction might well have been the fact that these individuals were adult males and females, caught, as it were, in the bodies of children – a capricious trick of nature which would allow normal-sized people to push them around as pets or toys. These little people were fondled and touched, but also kicked and tortured.“ Ebd., 97. Die gleiche These breit rezipiert auch bei *Tuan*, *Dominance and Affection*, 154–159.

¹⁰ *Zijderveld*, *Reality in a Looking Glass*, 113 f.

Zitat von Lady Mary zurückzukommen sein wird (IV.). Zusammenfassend werden neben den Machtchancen von Hofzwerge auch ihre Aufstiegs- und Kontaktchancen am Hof diskutiert (V.).

I. Hofzwerge als „Körperwunder“ und Melancholievortreiber

Seit dem Spätmittelalter waren kleinwüchsige Menschen, in zeitgenössischer Terminologie meist „Zwerg“ oder „Zwergin“ genannt,¹¹ feste Bestandteile einer standesgemäßen Hofhaltung. Sie galten als seltene Zeugnisse einer spielerischen und schöpferischen Natur und waren als „lebendige Kuriositäten“ – ebenso wie „Mohren“ oder „Riesen“ – Teil einer Kultur des Wunderbaren, die aufs Engste mit Mechanismen von Macht und Herrschaft verbunden war.¹² Dabei waren die so verstandenen „Zwerge“ keine temporären Schauobjekte, sondern bekleideten mit fortschreitender Ausdifferenzierung der Höfe eine vielerorts fest etablierte Position. Hofzwerge gab es an fast allen europäischen Höfen und im Osmanischen Reich, wo sie sich in größerer Zahl seit dem 15. Jahrhundert in Rechnungen und Hofstaatsverzeichnissen nachweisen lassen und zudem in etlichen bildlichen Darstellungen und Porträts erscheinen.¹³ Auch wenn das Zitat Lady Marys anderes vermuten lässt, bildete auch England diesbezüglich keine Ausnahme. Allerdings war die Vorliebe

¹¹ Neben den lateinischen Begriffen „puer“, „nanus“, „pumilio“ und „pygmaeus“ war „Zwerg“ die übliche Bezeichnung für Personen, die (nach einem zeitgenössischen Lexikon) „die gewöhnliche leibes-grösse nicht erreiche[n], sondern weit darunter unmäßig klein bleibe[n]“. Art. „Zwerg, nanus, pumilio“, in: *Jablonski, Allgemeines Lexicon*, 915.

¹² Anders als heute wurde Kleinwuchs in der Frühen Neuzeit nur bedingt als Wachstumsstörung, d.h. als medizinisches Problem, betrachtet. „Zwerg“ oder „Zwergin“ zu sein, war folgerichtig keine Frage der medizinischen Diagnose. Die Zuschreibung zu dieser Personenkategorie erfolgte für gewöhnlich im Verlauf der Kindheit nach Augenmaß. Vgl. zu grundlegenden theoretischen und methodischen Überlegungen in diesem Zusammenhang *Seemann, Der kleine Unterschied*, 59–64. Siehe zur frühneuzeitlichen Faszination für sogenannte Riesen und Zwerge die Beiträge in *O’Byrne/Else, Giants and Dwarfs*; zur Kultur des Wunderbaren *Daston/Park, Wonders and the Order of Nature*.

¹³ Zwar ist die Institution der Hofzwerge deutlich älter und lässt sich in ihren Ursprüngen bis in die Antike zurückverfolgen, doch scheint die Vorliebe von Fürsten, sich mit außergewöhnlich kleinen Menschen zu umgeben, erst mit der Herausbildung der europäischen Hofkultur zu einem gesamteuropäischen Phänomen geworden zu sein. In Rechnungsbüchern und frühen Hofordnungen sind Hofzwerge vereinzelt bereits seit dem 13. Jahrhundert zuerst in Spanien und England, seit dem 14. Jahrhundert dann auch in Frankreich und an den deutschen Höfen belegt. Seit dem 15. Jahrhundert lassen sich Hofzwerge dann in allen größeren europäischen Dynastien nachweisen. Vgl. mit einem Überblick über die Forschung *Seemann, Hofzwerge*, 19–26 sowie *O’Byrne, Introduction*. Orientierung bieten auch

für kleinwüchsige Menschen, die noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts am englischen Hof gang und gäbe waren, dort bereits im Zuge des Bürgerkriegs in den Hintergrund getreten.¹⁴ Während auch der Hof von Versailles nach Ludwig XIV. (1638–1715) auf Hofzwerge weitgehend verzichtet zu haben scheint,¹⁵ war die Präsenz von Hofzwerge an den deutschsprachigen Höfen bis weit ins 18. Jahrhundert fest institutionalisiert. In Bayern führten die gedruckten Hofstaatskalender Hofzwerge sogar noch bis 1802 als ordentliche Mitglieder des Münchener Hofstaates auf.¹⁶

Dabei eigneten sich Kleinwüchsige, die mit ihrer körperlichen Erscheinung an mythische Zwergvölker und Pygmäen erinnerten und als „Erwachsene im Kindskörper“ oder „lebendige Karikaturen“ einen besonderen Reiz auf Ihre Zeitgenossen ausübten, schon aufgrund ihrer Seltenheit als bevorzugtes Zeichen fürstlicher Exklusivität.¹⁷ Ihre Sichtbarkeit bildete dafür die entscheidende Voraussetzung: Besonders im Rahmen der auf visuelle Effekte ausgerichteten Festkultur kam kleinwüchsigen Körpern eine besondere visuelle und symbolische Bedeutung zu. Bei Herrschereinzügen, Festbanketten oder Turnieren erzeugten Hofzwerge Aufmerksamkeit und Sichtbarkeit, lenkten die Blicke der Beobachter und riefen Bewunderung und Staunen hervor; etwa wenn sie zur Überras-

die älteren Zusammenstellungen bei *Moreno Villa*, *Locos; Lagarde*, *Nains et géants; Wood*, *Giants and Dwarfs*.

¹⁴ Vgl. *Southworth*, *Fools and Jesters*, zur zeitlichen Eingrenzung bes. 20, 198. Zum Hofzweig Jeffrey Hudson, der als Favorit von Königin Henrietta Maria galt und mehrfach als Agent tätig war, und anderen englischen Hofzwerge auch *Page*, *Lord Minimus; Griffey*, *Multum in parvo; Postlewait*, *Notorious Jeffrey Hudson* sowie die älteren Darstellungen bei *Wood*, *Giants and Dwarfs*, 273–284; *Welsford*, *The Fool*, 170; *Lagarde*, *Nains et géants*, 49 f.

¹⁵ Zwischen 1664 und 1668 soll es am französischen Hof noch einen Hofzweig namens *lutel* gegeben haben. Für die Zeit danach sind keine weiteren Hofzwerge belegt. Vgl. *Lagarde*, *Nains et géants*, 50 f. Für Ludwig XV. (1710–1774) behauptet immerhin noch der Duc de Luynes, der König habe – zum Tragen der Zwerge und Affen – einen professionellen „*porte-nain*“ beschäftigt. *Luynes*, *Mémoires sur la cour de Louis XV*, Bd. 1, 362. Hierzu auch *Horowski*, *Die Belagerung des Thrones*, 163.

¹⁶ In diesem Jahr starb mit Joseph Wechselberger der letzte Münchener Hofzweig im Alter von 71 Jahren. Vgl. Churfürstlich-Pfalzbaierischer Hof- und Staatskalender auf das Jahr 1802, 43.

¹⁷ Zum mythologischen und ethnographischen Zwergendiskurs in der Frühen Neuzeit *O'Bryan*, *Introduction*; *Habiger-Tuczay*, *Zwerge und Riesen* sowie ausführlich *Roling*, *Drachen und Sirenen*, 481–529. Zur Vorliebe für disproportionierte Körper und das Grotteske an den italienischen Höfen *O'Bryan*, *Grotesque Bodies*. Zur Zwerge mode in Karikatur und Gartenkunst auch *Bauer*, *Barocke Zwergenkarikaturen; ders.*, *Salzburger Barockzwerge*.

schung der Gäste aus einer Pastete kletterten,¹⁸ gemeinsam mit einem „Hofriesen“ an einem Turnier teilnahmen¹⁹ oder an der Seite des Kaisers in eine Stadt einritten.²⁰ Aber auch bildliche Darstellungen, die nicht nur in Spanien und Italien besonders zahlreich überliefert sind, trugen mit ihrer Platzierung in fürstlichen Sammlungen sowie Kunst- und Wunderkammern zur Inszenierung von Hofzwerge als höfische Körperwunder – und damit zugleich zur visuell-symbolischen Erhöhung des Herrschers – bei.²¹

Auf der Seite der Kleinwüchsigen bedingte diese Exponiertheit, die auch mit Praktiken der Zurschaustellung einhergehen konnte, zweifellos eine rechtliche und soziale Sonderstellung an den Höfen, doch ging diese Sonderstellung bei Weitem nicht mit einem Status der Rechtlosigkeit einher. Ebenso wenig gehörten Hofzwerge gänzlich einer Sphäre des Informellen an, sondern waren an den deutschen Höfen spätestens seit der Mitte des 16. Jahrhunderts als eigenes Amt fest institutionalisiert. Wie man zahlreichen Dienerlisten, Hofstaatsverzeichnissen und Rechnungen entnehmen kann, wurden Hofzwerge als Diener auf je unterschiedliche Weise in den Haushalt eines Fürsten oder einer Fürstin integriert. Als „Zwerg“ oder „Zwergin“ waren sie je nach Geschlecht auf die verschie-

¹⁸ Zu dieser mehrfach belegten Praktik heißt es beispielsweise zusammenfassend bei von Rohr: „Bißweilen wird zum Spaß, als ein Schau-Essen, eine grosse Pastete aufgetragen, daraus ein kleiner Zwerg, wenn man sie aufschneidet, heraus gesprungen kommt.“ *Von Rohr*, Ceremoniel-Wissenschaft, 103. Zur Entwicklung dieser Praktik seit dem Spätmittelalter *Seemann*, Hofzwerge, 338–356.

¹⁹ Schon 1430 ist anlässlich der Hochzeit Philipps III. von Burgund (1396–1467) mit Isabella von Portugal (1397–1471) ein Scherzduell zwischen Philipps Hofriesen Hans und Isabellas Zwergin Madame d’Or überliefert. Vgl. *Daston/Park*, Wonders and the Order of Nature, 105. Zur Geschichte von Hof-Riesen im Raum Tirol *Rabanser*, „Plaz, Plaz, ich bin ein Ries“.

²⁰ So berichtete beispielsweise ein Chronist über den Einritt Ferdinands I. (1503–1564) in die Reichsstadt Ulm am 24. Februar 1529: „alsz ich aus geschafft uf solchem bundtstag war, sahe ich Ferdinandum konig zu Hungarn und Böhem mit 500 pferden zu Ulm einreiten, hätt ein zwergckh nit mer dan vierdthalb span lang mit ainem grossen bartt unnd ein weyssen adler habendt“. *Widmans Chronika* (Geschichtsquellen der Stadt Hall 2), 243. Es liegt nahe, dass der Adler als Wappentier hier klar als Herrschaftszeichen intendiert war. Siehe mit weiteren Beispielen *Seemann*, Hofzwerge, 307–321.

²¹ Die zahlreich überlieferten Porträts bilden seit langem einen traditionellen Gegenstand der Kunstgeschichte. Vgl. *Tietze-Conrat*, Dwarfs and Jesters in Art; *Enderle/Meyerhöfer/Unverfehrt*, Kleine Menschen – große Kunst; *Enderle/Unverfehrt*, Kleinwuchs; *Tacke*, Körperwunder Kleinwuchs. In neueren Arbeiten ist anhand von spanischen und italienischen Porträts insbesondere deren visuell-symbolische Bedeutung herausgearbeitet worden. *O’Byran*, Grottesque Bodies; *O’Byran*, Portrait of a Renaissance Dwarf; *Ravenscroft*, Invisible Friends; *Ghadesi*, Portraits of Human Monsters; *Woods-Marsden*, A Vision of Dwarfs.

denen Hofstaaten verteilt und erhielten nicht selten eine regelmäßige Besoldung, die sich an der Position von Kammerdienern oder anderen mittleren Amtsträgern orientierte.²² Darüber hinaus standen Hofzwerge an den meisten Höfen eigene Diener, sogenannte „Zwergendiener“ oder „Zwergendienerinnen“, zur Verfügung, die selbst nicht kleinwüchsig waren und zum unteren Dienstpersonal gehörten. Hofzwerge waren damit in materieller Hinsicht oft erstaunlich gut versorgt, was auch die Altersversorgung und Phasen von Krankheit miteinschloss.²³

Zu den wichtigsten Aufgaben von Hofzwerge gehörte es, ähnlich wie Hofnarren für „Kurzweil“ und Unterhaltung zu sorgen. Der sächsische Hofprediger Gottfried Steinbrecher etwa beschrieb die Aufgabe von Hofzwerge in seiner Leichenpredigt für den Kleinwüchsigen Johann Tramm bei der sächsischen Kurfürstin Christiane Eberhardine (1671–1727) von 1710 folgendermaßen:

Hohe Häupter scheinen zwar vor andern in allen Stücken recht glücklich zu seyn, weil sie GOTT mit hoher Macht und Herzlichkeit gekrönet. Allein wenn man die mit der Königlichen Krone verknüpfte Sorge, Unruhe und Gefahr bedencket: Wenn hohe Häupter den vielen Chagrin, den sie im Hertzen vielmahls verbeissen müssen, eröffnen solten; So würde eine Königliche Krone, nach dem Ausspruche jenes gekrönten Hauptes, nicht würdig seyn, daß man sie von der Erden auffhebe. Zu dem Ende viele hohe Häupter, um ihr Gemüthe einiger massen, bey vorfallenden Troublen, zu delectiren, an den so genannten Zwergen, welche GOTT als ein Wunder der Natur vorstellt, [Vergnügen] gesucht.²⁴

²² An den untersuchten Höfen hatte sich die Zwergenposition im Verlauf des 16. Jahrhunderts zu einem eigenen Amt entwickelt, das mit grundlegenden Versorgungsansprüchen einherging und regelmäßig (wenn auch nicht immer) in den Dienerbüchern und Hofstaatsverzeichnissen erscheint. Nirgends wird diese „Verantwortlich“ von Hofzwerge so sichtbar wie in den Dresdener Hofbüchern vom Ende des 17. und vom beginnenden 18. Jahrhundert. Sie waren in der Form einer Tabelle eingerichtet, die für jeden Hofdiener Angaben zu „Amt“, „Namen“ und „Bestallung“ vorsah. Im Fall der Zwerge wurde die erste Spalte hier schlicht mit „Zwerg“ ausgefüllt, was für das Hofbuch von Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen (1647–1691) von 1680 beispielsweise folgende Reihung ergab: „Amt: Zwarg; Name: Matthias Frieser; Bestallung: 40 Reichstaler von Quartal Crucis 1684 nebenst der Livrée und Kost bey Hofe“ HStA Dresden, OMHA K 02, Nr. 04, fol. 58/44v.

²³ Vgl. hierzu ausführlich *Seemann*, Hofzwerge, 119–196.

²⁴ *Steinbrecher*, Meister-Stück der Natur, o. S. Wie Steinbrecher in der Predigt ausführt, war der Kleinwüchsige der Kurfürstin Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth (1671–1727) nach dem Tod ihrer Mutter von ihrem Vater, Markgraf Christian Ernst, „als ein Wunder der Natur [...] zu Dero sonderbahnen Vergnügen, verehret worden“.

Mit dieser Argumentation griff der Prediger auf einen verbreiteten Topos zurück, der auch für die Legimitation anderer fürstlicher „Ergötzlichkeiten“ herangezogen wurde. Weil die Regenten durch ihre Regierungsgeschäfte besondere Mühen auf sich nahmen, so die in Fürstenspiegeln und der zeitgenössischen Zeremonialliteratur häufig wiederholte Annahme, benötigten sie Ausgleich und Erholung durch die höfischen Lustbarkeiten.²⁵ In diesem Sinne sollten laut Gottfried Steinbrecher auch Zwerge die Fürsten „delectiren“, das heißt „erfreuen“ und „erheitern“, und damit zugleich als Heilmittel gegen ein schweres Gemüt fungieren.²⁶ Während die ältere Hofforschung derartige Formen der Unterhaltung noch als oberflächliche Belustigung oder als Gegenstück zur sogenannten „großen Politik“ konzipiert hatte, lassen neuere Arbeiten keinen Zweifel an der zentralen machtpolitischen Bedeutung höfischer *divertissements*, Aufführungen und Feste. Schon in der zeitgenössischen Zeremonialliteratur wurde betont, dass höfische „Ergötzlichkeiten“ zu den Regierungspflichten eines Regenten gehörten und wichtige Anlässe politischer Selbstdarstellung und höfischer Gemeinschaftsbildung darstellten.²⁷ Darüber hinaus wurde der Zusammenhang von Unterhaltung und Wohlbefinden des Herrschers im Kontext der Humoralpathologie durchaus physisch gedacht. Nach dieser Lehre übten Freude, Kurzweil und Lachen (im richtigen Maß) eine ganz konkrete Wirkung auf den (Fürsten-)Körper aus. Insbesondere dem Lachen wurde hierbei ein sanguinischer Effekt, das heißt die Fähigkeit zugeschrieben, die Verdauung anzuregen und das Fließen der Körpersäfte zu befördern. Scherzen und Lachen, so die Annahme, konnten auf diese Weise nicht nur das gefährliche „Stocken“ des Blutes verhindern, sondern auch die für die Melancholie verantwortliche schwarze Galle reduzieren.²⁸ Hofkünstlern und Unterhaltern kam damit auch ganz konkret eine herrschaftsstabilisierende Bedeutung zu.

²⁵ Vgl. etwa von Rohr, Ceremonial-Wissenschaft, 732: „Je schwerer die Regiments-Last, die grossen Herren bey Beherrschung ihrer Länder auf dem Halse liegt, ie mehr Erquickung und Ergötzlichkeit haben sie auch vonnöthen.“

²⁶ Vgl. das Lemma „delectiren“ in: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, <https://www.fwb-online.de/lemma/delectieren.s.3v?q=delectiren&page=1> (Zugriff: 20.03.2024). In ähnlicher Weise beschrieben Zeitgenossen Zwerge auch an den italienischen Höfen mit den Verben „piacere“, „delectatione“ und „recreatione“. Vgl. Woods-Marsden, A Vision of Dwarfs, 334f.

²⁷ Vgl. z.B. von Rohr, Ceremoniel-Wissenschaft, 733f.; zum Begriff der „Unterhaltung“ auch Sommer-Mathis, Von den Lustbarkeiten des Hofes.

²⁸ Hierzu grundlegend Schmitz, Physiologie des Scherzes; mit explizitem Bezug zur Gruppe der Hofnarren auch ders., Hofnarrenwesen, 45–56. Zur Rolle von Hofnarren als Melancholievertreiber und „Entlastungsfunktionäre“ auch Lepenies, Melancholie und Gesellschaft, 91. Zum Stellenwert von Emotionen für die Gesundheit des Fürsten Kümmer, De morbis aulicis, 24.

Folgerichtig traten Hofzwerge ebenso wie Narren und Gaukler, aber auch Schauspieler und Musiker am Hof vor allem während oder nach der Tafel auf, wobei sie die Hofgesellschaft typischerweise mit kleinen Kunststücken oder betont körperbezogenen Praktiken des Tanzes oder der Musik unterhielten.²⁹ So heißt es etwa im Ausgabenbuch des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz (1574–1610), dieser hätte am 18. Oktober 1599 „einem zwerge, welcher derselben gesungen auch ein lied abgeschrieben auß beuel geben 1 K.“³⁰ Und der Prager Erzbischof Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667) notierte am 9. Februar 1659 in seinen Tagzetteln: „Der obriste burgraf [Bernhard Ignaz von Martinitz] hatt unß darauf das panckhett im closter gehalten, und nach dem eßen biß es zeit zur vesper worden, sein zwerge, der es in ernst gar guet machet, ein weill französisch danzen laßen“.³¹ Im Unterschied zu „klassischen“ Hofnarren hatten Zwerge dabei für gewöhnlich nicht durch abweichendes oder bewusst komisches Verhalten aufzufallen; ihr Unterhaltungswert und ihre Komik lagen wie im Bericht von Harrach meist in der vorbildlichen Nachahmung höfischer Verhaltensweisen, das heißt im Prinzip der Verkleinerung und Miniaturisierung begründet.³²

II. Dienst in den „Zimmern der Macht“

Die derart auf den Körper bezogenen Fest- und Unterhaltungspraktiken bedingten zweifellos die häufige Anwesenheit von Hofzwerge im Umfeld des Fürsten, gingen aber längst nicht immer auch mit Kontakt- und Kommunikations-, geschweige denn mit Aufstiegschancen einher. Zugangs- und Interaktionschancen zum Herrscher ergaben sich vielmehr aus der Tatsache, dass Hofzwerge ihren Dienst nicht nur vor den Augen einer höfischen oder außerhöfischen Öffentlichkeit, sondern meist auch hinter den Kulissen, in den „Zimmern der Macht“, ausführten. So gehörten Hofzwerge an den deutschen Höfen – anders als die meist als Trabanten eingesetzten „Hofriesen“ – in den meisten Fällen der Leibkammer

²⁹ Zu den traditionellen Aufgaben von Hofnarren bei der Tafel und ihrer Verbindung zur Musik *Welsford*, *The Fool*, 60; *Mezger*, *Hofnarren*, 67 f.; *Velten*, *Scurrilitas*, 195; *Otto*, *Fools are Everywhere*, 6–13; *Outram*, *Four Fools*, 103.

³⁰ *Wille*, *Tagebuch und Ausgabenbuch*, 278.

³¹ *Keller/Catalano*, *Harrach*, Bd. 6, 585.

³² Dies schließt natürlich nicht aus, dass Hofzwerge auch die Rolle des Narren übernehmen konnten, auch wenn beide Positionen in den Hofakten stets voneinander getrennt verzeichnet wurden. Das bekannteste Beispiel eines „Zwergnarren“ aus dem deutschsprachigen Raum ist der Heidelberger Perkeo am Hof Kurfürst Karl Philipps von der Pfalz (1661–1742). Siehe hierzu *Seemann*, *Hofzwerge*, 259–265.

beziehungsweise dem Kammerpersonal an, das dem Verwaltungsbereich des Oberstkämmerers unterstand und für die tägliche Versorgung und den Schutz des Fürsten und der Fürstin zuständig war.³³

Als „Kammerzwerge“ oder „Kammerzweginnen“ dienten Hofzwerge meist täglich und in großer räumlicher und körperlicher Nähe zur Person der Fürstin oder des Fürsten. Wie bei anderen Hofdienern wurde dieser Dienst für gewöhnlich als „Aufwarten“ beschrieben, wobei die darunterfallenden Aufgaben nur selten expliziert wurden.³⁴ Einzelnen Hofordnungen lässt sich entnehmen, dass Hofzwerge dabei durchaus reguläre Kammerdienste übernehmen konnten. Eine Hofordnung für Anna von Böhmen und Ungarn (1503–1547), der Ehefrau Ferdinands I., regelte beispielsweise 1526 im Zusammenhang mit der Tafel des Frauenzimmers: „Der Zwerg soll beÿ der Thur, dieweil das Fraw Zimmer Essen, beleiben [sic], vnd niemants, alls die zu den tafeln gehören, von Mannen noch von Weÿbern ein lassen.“³⁵ Und einer Kammerordnung vom Grazer Hof zufolge sollte, was von dem Essen auf der Tafel übrigblieb, „durch den zwerger, cammerhaizer, dem cammerthürhüeter hinaus in die tafilstuben geraicht werden“.³⁶ Unter Kaiser Ferdinand III. (1608–1657) hatten die Kammerzwerge zusammen mit den übrigen Kammerbediensteten jeden Morgen im Schlafgemach des Kaisers zu erscheinen.³⁷ Aus der Feder des

³³ Zum Kammerpersonal zählten neben Kämmerern und Kammerdienern bzw. Hofdamen und Kammerdienerinnen Leibärzte, Barbieri, Apotheker, Garderobiers, Kammerfrauen, Heizer und Wäscherinnen. Vgl. zur Entwicklung der Leibkammer bei den Habsburgern *Hausenblasová*, Leibkammer.

³⁴ So berichtete man etwa im Oktober 1594 vom polnischen Hof nach Graz, die neu aufgenommene Zwergin Sophia „wartet jezt der jungen princessin auff.“ Sigismund Ernhofer an Erzh. Maria von Bayern, Krakau, 12. Oktober 1594, HHStA Wien, HA Familienkorr. A, K. 42, Fasz. 28, fol. 107r. Vgl. zum Begriff des „Aufwartens“ auch *Moser*, Teutsches Hof-Recht, Bd. 1, 205, sowie, mit weiteren Beispielen, *Seemann*, Hofzwerge, 196–200.

³⁵ Tischordnung für den Hofstaat der Königin Anna von Böhmen und Ungarn (1526), FHKA Wien, AHK NÖHA W 61/A/36/A, fol. 99v–100r. Laut dieser Ordnung gehörte eine Zwergin zu den „Nachessern“ und speiste zusammen mit anderen weiblichen Bediensteten an der dritten Tafel. Sehr wahrscheinlich handelte es sich bei diesen beiden um „Frannz Lanngsam, zwerg unnd die zwergin, sein weib“, die drei Jahre später auch in der Hofordnung für die Kinder Ferdinands I. (1529) erwähnt werden. Vgl. die edierte Ordnung in *Wührer/Scheutz*, Zu Diensten ihrer Majestät, 371–373.

³⁶ *Hengerer*, Verzeichnus, 70 (Tit. 4, § 1 IV). Die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befindliche Ordnung ist undatiert und entstand zwischen 1572 und 1590. Sie wurde womöglich für den bayerischen Hof zusammengestellt oder zumindest dorthin übersandt. Für den Hinweis auf diese Ordnung danke ich Mark Hengerer.

³⁷ Vgl. die edierte Instruktion (um 1644) bei *Wührer/Scheutz*, Zu Diensten ihrer Majestät, 475, in der Hofzwerge nur summarisch mit den übrigen Kammerbediensteten erscheinen.

Grafen Raimondo Montecuccoli, der 1645 kaiserlicher Kämmerer geworden war, stammt eine ausführliche Beschreibung dieser Zeremonie:

Zu der vom Kaiser festgesetzten Stunde weckt der Erste Kämmerer oder der vom Dienste mittels eines Glockenzeichens den Monarchen. Der tritt im Nachtgewande heraus. Die Kämmerer vom Dienste treten ohne Mantel und ohne Degen ein, der Oberstkämmerer aber mit Mantel und Degen; mit diesem erscheinen auch der Arzt, der Barbier, die Zwerge, Narren und Schalke.³⁸

Während die Kämmerer, die Kammerdiener und der Barbier aktiv in das Ritual des Waschens und Ankleidens einbezogen wurden, scheinen die Narren und Zwerge, wie ein späterer Bericht des Morgendienstes am Kaiserhof präzisiert, hier lediglich „zum Zeitvertreib [zu] assistieren.“³⁹

Von den zunehmend strengen Regulierungen in der Kammer, die das diensthabende Personal zur Verschwiegenheit verpflichteten und an strikte Zutrittsordnungen banden, scheinen Hofzwerge, für die bezeichnenderweise nur wenige eigene Instruktionen überliefert sind, explizit ausgenommen worden zu sein.⁴⁰ Zwar galt auch am Kurkölnischen Hof für den Kammerzwerg, dass er das kurfürstliche Schlafzimmer am Morgen nur betreten durfte, „wenn er [...] den Cammer-Schlüssel öffentlich trägt, sonst ihm der Eingang verwegert [sic] seyn solle“.⁴¹ Doch bemerkte Carl Friedrich von Moser noch 1761 in seinem *Teutschen Hof-*

³⁸ Zit. bei *Schreiber*, Raimondo Montecuccoli, 64. Siehe zu diesem Bericht auch *Hengerer*, Konstellation der Körper, 535, der die Anwesenheit von „nani, matti, e buffoni“ als potenzielle zeremonielle Störung und als Gegengewicht zu einer sonst stark reglementierten Kommunikationssituation interpretiert.

³⁹ Die Beschreibung des Abbé Pacichelli stammt aus der Regentschaft Kaiser Leopolds I. und stimmt mit der ersten in zahlreichen Punkten überein. In der Übersetzung Pikel von Witkenbergs heißt es: „Wenn sich der Kaiser ankleidet, pflegt er zwei Kämmeriere vom goldenen Schlüssel [Kämmerer] bei sich zu haben; und zwei vom schwarzen Schlüssel [Kammerdiener] reichen ihm die Kleider, machen ihm das Bette und richten ihm die Tafel, wobei zwei Hofnarren und zwei Zwerge zum Zeitvertreib assistieren.“ *Pikel von Witkenberg*, Kämmerer-Almanach, 102 f.

⁴⁰ Der Zutritt zur Leibkammer und das Verhalten der Kammerbediensteten waren seit dem 16. Jahrhundert zunehmend strengen Regulierungen unterworfen, mit denen eine deutliche Beschränkung von Zutritts- und Rederechten einherging. Neben Verpflichtungen zur Verschwiegenheit sind Hofordnungen und Instruktionen, die sich auf die Kammer bezogen, meist durch Anweisungen gekennzeichnet, den Herrscher nur nach Aufforderung anzusprechen – eine Verpflichtung, die sich auch und nicht zuletzt an die adligen Kämmerer richtete, für alle niederrangigen Bediensteten aber selbstverständlich ebenso galt. Siehe zu dieser Entwicklung am Kaiserhof *Hausenblasová*, Leibkammer; *Hengerer*, Access; *Pangerl*, Höfische Öffentlichkeit.

⁴¹ Zimmer-Reglement für Kurfürst Clemens August (1671–1723) von 1717, zit. bei *Moser*, Teutsches Hof-Recht, Bd. 2, 291.

Recht: „Die Geistliche an Römisch Catholischen Höfen, ingleichen die Hof-Narren und Zwerge an den Höfen jener und unserer Religion, wo solche noch herkömmlich seynd, haben allemahl ein besonders Vorrecht in Ansehung des Eingangs in alle Zimmer.“⁴²

Derartige Freiheiten und „Vorrechte“ lassen sich zumindest teilweise mit der medizinisch-diätetischen Bedeutung der genannten Personen erklären, sind aber wohl auch und nicht zuletzt auf die eigentümliche körperliche und soziale Außenseiterstellung von Narren und Zwergen zurückzuführen. Ebenso wie Hofnarren befanden sich auch Hofzwerge in einem Status der Liminalität und Abhängigkeit gegenüber dem Fürsten, der sie von jeglicher Herrschaft ausschloss und damit strukturell zu idealen Mittlerfiguren und Vertrauten machte.⁴³ Beide standen als Körperwunder und Körperkünstler nicht nur abseits zeremonieller Normen, sie waren auch soziale Außenseiter am Hof. Als Söhne und Töchter von meist gewöhnlichen (und oft armen) Familien aus den unterschiedlichsten Gegenden des Reiches verfügten sie am Hof in der Regel über keine eigenen Netzwerke und waren damit voll und ganz von der Person des Fürsten abhängig.⁴⁴ Umgekehrt waren Fürsten, die durch die fortschreitende Formalisierung und Zeremonialisierung des Hoflebens von ungezwungener Kommunikation weitgehend ausgeschlossen waren, dringend auf Interaktionspartner dieser Art angewiesen. In einer Umgebung, in der ein Fürst Gunst immer nur zum Preis von hohen Gegenleistungen gewähren konnte und Vertrauen eine gefährliche Ressource darstellte, mögen Zwerge und Narren oft die einzigen Personen gewesen sein, denen man sich ohne hohes Risiko anvertrauen konnte.⁴⁵ Schon Lady Mary begründete die Stellung von Hofzwerge an den deutschen Höfen auf diese Weise mit

⁴² Ebd.

⁴³ Southworth hat in diesem Zusammenhang von einem „social limbus“ gesprochen. *Southworth*, *Fools and Jesters*, 1. In ähnlicher Weise hat Ruth von Bernuth auf Victor Turners Konzept der Liminalität zurückgegriffen, um die Sonderstellung natürlicher Narren zu beschreiben. Vgl. *Bernuth*, *Wunder, Spott und Prophetie*, 50–53.

⁴⁴ Wie aus Rechnungen, Briefen und Bittschriften ersichtlich wird, wurden Hofzwerge meist über Adlige und höfische Agenten aus ganz unterschiedlichen Familien rekrutiert und stammten nur in seltenen Fällen aus dem Hofmilieu.

⁴⁵ Zu dieser These für die Gruppe der Hofnarren grundlegend *Zijderveld*, *Reality in a Looking-glass*, Kap. 3, der Hofnarren als „structurally necessary supplement to Machiavelli’s Prince“ (100) bezeichnete. In die gleiche Richtung weist auch *Duindam*, *Vienna and Versailles*, wenn er konstatiert: „Confidence and intimacy could entail dependence, and the mere semblance of the ruler’s dependence was sufficient to unsettle a court. In whom could the ruler confide without risking manipulation and defamation? Unobstrusive characters were ideal confidants, as they offered easy companionship at low risk. Court jesters and dwarves form a remarkable example of this category.“ (234).

dem zeremoniellen Herausgehobensein des Fürsten und seinem Bedürfnis nach Gesellschaft, als sie an ihre Schwester schrieb:

I can assign no reason for their [the princes] fondness for these pieces of deformity but the opinion that all Absolute Princes have that 'tis below them to converse with the rest of Mankind; and not to be quite alone they are forc'd to seek their companions amongst the refuse of Human Nature, these Creatures being the only part of their Court privileg'd to talk freely to' em.⁴⁶

Was in ähnlicher Weise auch für andere höfische Außenseiterfiguren gelten mag, war im Fall von Hofzwergen in besonderer Weise auf ihre außergewöhnliche Körperlichkeit bezogen, wobei dem (stets relational gedachten) „Kleinsein“ hierbei eine entscheidende Bedeutung zukam. Denn anders als „Hofriesen“ wirkten Hofzwerge nicht bedrohlich, sondern galten als weitgehend harmlos und wurden oft mit dem Kindlichen assoziiert.⁴⁷ In der von Anwesenheitskommunikation geprägten Welt des Hofes war dies ein entscheidender Punkt, denn Hofzwerge waren dem Fürsten aufgrund ihrer verhältnismäßig geringen Körpergröße von vorneherein untergeordnet und konnten damit im wahrsten Sinne des Wortes nicht auf ihn „herabblicken“.⁴⁸ Auch dieser Umstand machte sie zumindest potenziell zu idealen Gefährten und Gesellschaftern am Hof.

III. Spielgefährten und Ziehkinder

Es ist vor diesem Hintergrund kein Zufall, dass Hofzwerge häufig in den Kinderhofstaaten platziert wurden, wo sie als Diener und Spielgefährten der Fürstenskinder fungierten. Bei den Habsburgern war diese Praktik schon im 16. und 17. Jahrhundert weit verbreitet, wo sich bereits

⁴⁶ *Montagu*, Complete Letters, I, 294.

⁴⁷ Ein deutlicher Hinweis auf diese Wahrnehmung sind die oft verniedlichenen Spitznamen sowie das gelegentlich überlieferte „Du“. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht eine im „*Wienerischen Diarium*“ überlieferte Episode zwischen Erzherzogin Maria Anna und dem Hofzwerg des späteren Kaisers Karl VI., dem sogenannten „Hansel“ oder „Baron Klein“. Laut diesem Bericht schenkte die Erzherzogin dem Hofzwerg ihres Bruders bei der Abreise nach Spanien 1703 eine goldene Uhr mit den Worten: „Sihe Hansel, hier schencke ich dir ein Uhr, die solst du mit diser Bedingnuß haben, daß so oft du sie schlagen hörest, und du bey dem König seyn kanst, Denselben erinnern solst, allezeit meiner zu gedencken, und nie zu vergessen.“ Eigentliche Relation (27. September 1703). Zu sogenannten „Hofriesen“, die häufig militärische Ämter bekleideten oder als Leibwächter fungierten, *Bauer*, Hofriesen und Schauriesen.

⁴⁸ Vgl. diesen Gedanken in ähnlicher Weise auch bei *Otto*, *Fools are Everywhere*, 31. Zu interaktionstheoretischen Perspektiven auf den Hof vgl. *Schlögl*, Hof als Kommunikationsraum; *Hengerer*, Konstellation der Körper. Allgemein zur Bedeutung symbolischer Kommunikation siehe *Stollberg-Rilinger*, Symbolische Kommunikation in der Vormoderne.

in den Hofstaaten der neugeborenen Söhne Kaiser Ferdinands III. (1608–1657), den Erzherzogen Philipp August und Leopold Ignatz (dem späteren Kaiser Leopold I.), in ihrem jeweils ersten Lebensjahr, 1637 beziehungsweise 1640, eine Zwergendienerin nachweisen lässt.⁴⁹ Und auch bei den Kindern Kaiser Leopolds I. (1640–1705) gab es im Hofstaat der „Jungen Herrschaft“ schon 1670 eine Zwergin namens Gertrud Hönigmann. Erst im Jahr zuvor war Erzherzogin Maria Antonia, im selben Jahr sein Sohn Erzherzog Johann Leopold geboren worden.⁵⁰ Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch an zahlreichen anderen deutschsprachigen Höfen machen, wo Zwerge zusammen mit anderen Hofangehörigen unterrichtet wurden und mitunter sogar selbst als Lehrer fungierten.⁵¹

Wie sich Nahbeziehungen zwischen Fürstenkindern und Hofzwerge im Alltag gestalten konnten, lässt sich besonders gut im Umfeld von Erzherzogin Maria von Bayern (1551–1608) beobachten. Die Ehefrau von Erzherzog Karl von Innerösterreich zählte nicht nur selbst mehrere Hofzwerge zu ihrem Grazer Hofstaat, sondern war am Münchener Hof bereits mit Hofzwerge aufgewachsen und gab die Praxis, Hofzwerge in das fürstliche Kinderzimmer zu integrieren, auch an ihre Kinder, insbesondere an ihre Tochter Anna (1573–1598) weiter, die 1592 Königin von Polen geworden war.⁵² Im März 1595 berichtete der Kammerdiener Georg Schiechel der Erzherzogin aus der Kinderstube in Krakau, man habe der knapp zweijährigen Prinzessin Anna Maria vor kurzem „ein Frauenzimmer, ein Zwergin Zuegeb[en]“:

khan deutsch und Polnisch, ein schens Adelichs Subtils Dirndl. Haist Heidwige, vast In der Leng und Größ alls Eure Fürstliche Durchlaucht [Zwergin] Urschule, ist 13. Jar allt, Fürcht aber, Sie werde grösser werden. Sei wie Im wöll, So khan die khlain Polnisch und deutsch Zuegleich miteinander von Ir

⁴⁹ Vgl. FHKA Wien, HZAB 84 (1637–1639), fol. 307; *Schlager*, Kammerzwerge, 231.

⁵⁰ Gertrud Hönigmann war am 1. September 1670 mit einer jährlichen Besoldung von 96 fl. aufgenommen worden. Erzherzog Johann Leopold starb jedoch noch im selben Jahr. FHKA Wien, HZAB 115 (1671), fol. 219r.

⁵¹ Auf der Plassenburg wurden 1532 die Töchter Markgraf Casimirs von Brandenburg-Kulmbach (1481–1527) von einem Zwerg unterrichtet, der ihnen laut Hofordnung Lese- und Schreibunterricht erteilen sollte. *Nolte*, Familie, Hof und Herrschaft, 218. Im Hofstaat des zehnjährigen Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar (1562–1602) erscheint 1573 der Hofzwerg Hans Schmidt in der Gruppe der Edelknaben. *Pischel*, Hofordnung, 125, 129. Weitere Beispiele für Hofzwerge in den Kinderhofstaaten bei *Seemann*, Hofzwerge, 395–403.

⁵² Vgl. zu Hofzwerge am Münchener Hof *Baader*, Renaissancehof, 83–85. Zwerge am Grazer Hof sind in zahlreichen Hofstaatsverzeichnissen verzeichnet, so in HHStA Wien, HStV Bd. 1, fol. 183r; FHKA Wien, NÖHA W61/A/36b, fol. 705v, 710v, 748r, 790v, 791r, 198v, 799r, 805v, 806r, 815r. Zu den Zwerge am polnischen Hof ausführlich *Leitsch*, Sigismund III., Bd. 1, 649–658.

lernen. Wann Sie Ir rüefft und will Heidwiga sagen, so sagt Sie Häda. Da sollen Eure Fürstliche Durchlaucht ein Pursch beieinander sehen, Wann der Misch, die Sophia, Heidwiga und dann erst mein khaine gened. Princessin Zuesamen khamb[en] und den Reisch Danz Wie Sie In nennen miteinander tanzen.⁵³

Wie mehrere Briefe aus dem Umfeld Annas und Marias zeigen, gehörten die erwähnten Hofzwerge nicht nur zu den täglichen Interaktionspartnern der Fürstenkinder, sondern wurden auch von den beiden Fürstinnen als Schutzbefohlene und Mündel betrachtet – ein typisches Handlungsmuster im Umgang mit Kleinwüchsigen.⁵⁴ Besonders deutlich wird die mütterliche Fürsorge der Fürstinnen im Fall der Zwergin Katharina, genannt „Katherl“, die Maria von Bayern von ihrer Tochter Anna aus Polen geschickt worden war und die seit Dezember 1596 am Grazer Hof lebte. Die Erzherzogin umsorgte Katharina wie ein Ziehkind, stellte ihr eine eigene Dienerin und einen Präzeptor an die Seite und fasste eine besondere Zuneigung zu ihr. Sichtbar wird diese Zuneigung vor allem in den Briefen, die die Erzherzogin 1598/99 während ihrer Reise nach Spanien an ihren ältesten Sohn Ferdinand – den späteren Kaiser Ferdinand II. (1578–1637) – schrieb. Während Maria zusammen mit ihrer Tochter Margarete (1584–1611), der Braut des spanischen Königs Philip III., nach Spanien aufgebrochen war, war die kleine Katharina mit den noch minderjährigen sechs Kindern der Erzherzogin und ihrem ältesten Sohn in Graz geblieben. „Grüß mir mein lieb kleine Kadtel“ schrieb die Erzherzogin am 3. Oktober 1598 aus Klagenfurt, „sag ihr, dass sie mir schreibt, wie es ihr geht, und dass ihr Preceptor schreibt, wie’s sichs anlässt.“⁵⁵ Und nach ihrer Ankunft im spanischen Hafen im März 1599: „Schick den Kindern hiemit etliche Muscheln, die wir klaubt haben, die weil man gefischt hat, den drei Buben und drei Dirndl und der Katerle, dass sie theilen.“⁵⁶

Auffällig ist, dass die Zwergin hier sprachlich klar als Kind markiert und häufig besonders herausgehoben wird, während Maria die Position der aufmerksamen und liebenden (Zieh-)Mutter einnahm. Immer wieder

⁵³ Georg Schiechel an Erz. Maria, Krakau, 31. März 1595, in: HHStA Wien, HausA FamKorr. A, K. 45/4, fol. 40v. „Pursch“ (verwandt mit dem heutigen „Bursch[en]“) meint hier eine Gemeinschaft junger Leute.

⁵⁴ Insbesondere Kleinwüchsige mit proportionierten Körperformen riefen Assoziationen des Kindlichen hervor und erzeugten Gesten der Zuneigung, der Fürsorge und des Schutzes. Die Literaturwissenschaftlerin Lynne Vallone hat diese Assoziationen etwa am Beispiel des englischen Hofzwerger Jeffrey Hudson und der literarischen Figur des Däumlings herausgearbeitet: *Vallone, Big and Small*, 17–74.

⁵⁵ Erz. Maria an Erz. Ferdinand, Klagenfurt, 5. Oktober 1598, in: *Khull*, Sechsvierzig Briefe, 10.

⁵⁶ Erz. Maria an Erz. Ferdinand, Alfakes im Port, o. D. (1599). Ebd., 101 f.

erkundigte sich Maria nach dem Wohlbefinden ihrer Zwergin und war voller Sorge, als die Kleinwüchsige im November 1598 ernsthaft erkrankte: „Es ist mir gar herzig leid um mein kleins Kädterl“, schrieb sie ihrem Sohn am 2. November, „Wann mirs unser lieber Herr nur nit noch sterben ließ, es ist mir wohl so lieb! Ich weiß wohl, daß ihr an der Wart nichts mangelt.“⁵⁷ Wie sehr die Fürstin ihre Zwergin in eine Reihe mit ihren leiblichen Kindern stellte, wird schließlich auch aus einem weiteren Brief ersichtlich, den Maria persönlich an alle ihre Kinder – und an ihre geliebte Zwergin – richtete. Maria hatte in diesem Brief jedem ihrer Kinder einen eigenen Abschnitt und den letzten der kleinen Katherl gewidmet:

Mein liebs Kädterll! Es ist mir gar leidt, das du das Fieber noch hast. Wen Du pey mir werst, so welt ich das Fieber ins Meer geworfen haben, so werst gleich gesundt wordten. Mein liebs Kädterl, wie sein es vill schwarze Leidt hir wie die schwarz Maria. Weis aber nit, ob sie auch eins Pett [Bett] penutzen wie die Maria. Gries mir die Martha, Andtl, [...] Weidtnerin, Eufrosia, Helena, Ursell, Dein Susanna [Katharina's Dienerin Susanna Ebner] und mein lieben klein Carl [Erzherzog Karl]. Sag ihm, er solt mir schreiben, was ich ihm pringen sollt. Aber der muss mirs schreiben. Und wen Du mir nit oft schreibst, so will ich Dir nix pringen. Maria.⁵⁸

In diesem wie auch in anderen Briefen wird eine Konstellation sichtbar, die aufgrund der großen Nähe und Vertrautheit zwischen der Erzherzogin und der Hofzwergin bemerkenswert ist und weit über eine oberflächliche Anhänglichkeit hinauszugehen schien. In dieser Konstellation war die Kleinwüchsige ein Mitglied der fürstlichen Familie und – wie in diesem Brief, der die Kinder in einen aktiven Austausch verwickelte – auch ein Bindeglied fürstlicher Familienbeziehungen. Während Hofzwerg auf diese Weise auch auf spätere Hofdienste vorbereitet wurden, hatten Sozialbeziehungen dieser Art wahrscheinlich auch eine wichtige Bedeutung für die Standesausbildung der Fürstenkinder: Konnten Hofzwerg mit Fürstenkindern zu Beginn im wörtlichen Sinne noch auf „Augenhöhe“ lernen und selbst als Lehrer fungieren, wuchsen die jungen Prinzen und Prinzessinnen mit der Zeit in mehrfacher Hinsicht über ihre kleinwüchsigen Diener hinaus. Frühneuzeitliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse konnten auf diese Weise womöglich spielerisch erprobt und damit nachhaltig erlernt werden.⁵⁹

⁵⁷ Erz. Maria an Erz. Ferdinand, Trient, 2. November 1598. Ebd., 30.

⁵⁸ Erz. Maria an alle ihre Kinder, März 1599, HHStA Wien, HA Fam.Korr. A, K. 47/15, fol. 2r.

⁵⁹ Dass Rollenspiele, in denen der Hof im Kleinen reproduziert und spätere Lebenssituationen erprobt wurden, in der Erziehung von Fürstenkindern fest verankert waren, zeigt *Sandbichler*, „kurzweyl nach der kinder gewonheit“, 81 f.

IV. Günstlinge und Vertraute

Allerdings blieben längst nicht alle Hofzwerge in einer Position der kindlichen Abhängigkeit. Einige von ihnen agierten selbstbewusst als Boten, Gesandte und Agenten oder nahmen als Günstlinge und Favoriten eine besondere Vertrauensstellung gegenüber dem Fürsten ein. Zu diesen Hofzwerge gehörten auch diejenigen, denen Lady Mary auf ihrer Reise durch das Alte Reich und insbesondere am Kaiserhof begegnet war – und die sie mit einem vernichtenden Urteil („as ugly as devils“) bedachte.⁶⁰ Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich bei der erwähnten Hofzwerge um Katharina Bott, eine langjährige Begleiterin der Kaiserin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1691–1750). Wie aus Rechnungen und Hofstaatslisten ersichtlich wird, hatte sie die kaiserliche Braut schon 1708 nach Spanien begleitet, wo der Kaisersohn als Gegenkönig Karl III. fungierte.⁶¹ Dort und später in Wien erhielt sie über mehrere Jahre eine Besoldung in Höhe von jährlich 400 Gulden, die der Besoldung eines adligen Hoffräuleins entsprach.⁶² Auch ihre Ausstattung hatte einen stattlichen Umfang angenommen. Wie wir aus einem Inventar ihrer Hinterlassenschaften wissen, verfügte sie zum Zeitpunkt ihres Todes im Oktober 1718 tatsächlich über etliche Juwelen, Diamanten und kostbare Kleider in einem Wert von über 5300 Gulden.⁶³

Eine ähnliche Sonderstellung nahm auch der Hofzwerge Kaiser Karls VI. (1685–1740) ein, der am Hof unter dem Namen „Hänsel“ oder „Baron Klein“ bekannt war, und dem Lady Mary gleichfalls persönlich in Wien begegnet zu sein scheint.⁶⁴ Auch er hatte Karl bereits 1703 nach Spanien begleitet, kam 1711 bei dessen Übernahme der Kaiserwürde zurück nach Wien und war seither am Kaiserhof und darüber hinaus ein bekanntes Gesicht. So ließ Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (1633–1714), der Großvater der Kaiserin Elisabeth Christine,

⁶⁰ Vgl. *Montagu*, Complete Letters, I, 294.

⁶¹ Vgl. *Polleross*, Hispaniarum et Indiarum Rex, 123.

⁶² Eine derart hohe Besoldung war auch am Kaiserhof ungewöhnlich, wurde aber von der Hofkonferenz explizit bewilligt. HHStA Wien, OMA Hofparteienprotokolle Bd. 8, fol. 80v–81r.

⁶³ Siehe die Verlassenschaftsabhandlung in HHStA Wien, OMA Verlassenschafts-, K. 666/1939, fol. 1–14 und Seemann, Hofzwerge, 427–431.

⁶⁴ Es ist unklar, ob es sich bei diesem Spitznamen auch um den bürgerlichen Nachnamen des Kleinwüchsigen handelte, der mit Vornamen „Hans“ oder „Johann“ hieß. Als „Der Wol. geb. Hr. Joh. Frey-Herr v. Klein“ verzeichnete ihn das Wienerische Diarium in der Todesanzeige vom 5. Mai 1759 (7).

noch auf seinem Sterbebett Grüße an den Hofzweg ausrichten.⁶⁵ Am Sterbebett Kaiser Karls VI. 1740 war der Hofzweg sogar persönlich zugegen, und auch bei der anschließenden feierlichen Beisetzung nahm „Baron Klein“ eine herausgehobene zeremonielle Stellung ein.⁶⁶ Der Hofzweg war zu dieser Zeit schon ein betagter Mann, überlebte Karl aber um weitere knapp zwanzig Jahre, in denen er weiterhin am Hof lebte.⁶⁷ Als er am 2. Mai 1759 im stolzen Alter von 94 Jahren starb, bemerkte der kaiserliche Oberstkämmerer Fürst Khevenhüller-Metsch in seinem Tagebuch:

Eodem starb im 94. Jahr wie ein auslöschendes Lichtl des höchstseeligen Kaisers hinterlassener Zwerg, der sogenannte Hänsl oder Baron Klein, welcher mit ihme in Spanien und mithin bei selben und der ganzen kaiserlichen Famili aus alter Bekantschafft immer wohl angesehen gewesen.⁶⁸

Über einen dritten Hofzweg, dem Lady Mary ebenfalls am Kaiserhof begegnete, fiel ihr Urteil etwas milder aus. Johann Berens (oder Bernhard) Heistermann, der Hofzweg der Kaiserinmutter, Herzogin Christine Louise von Braunschweig-Lüneburg-Blankenburg (1671–1747), war, so schrieb sie, der „most proportionable“ Zwerg, den sie je gesehen habe.⁶⁹ Auch dieser Hofzweg, der einer angesehenen Beamten- und Juristenfamilie entstammte und seine Dienstherrin auf ihrer Reise nach Wien begleitet hatte, scheint sich am Kaiserhof selbstbewusst bewegt zu haben; jedenfalls nutzte er seine Stellung im Jahr von Lady Montagus Besuch für einen beherzten Vorstoß. Am 14. September 1717 wandte sich Johann

⁶⁵ „Sie erlauben mir auch“, fügte er seinem Abschiedsbrief an seine Enkelin hinzu, „mich in meiner lieben Mama Gebet einzuschließen, auch den trewen Hansel, den Zwerg Ihrer Majestät des Kaisers, Baron Klein genannt, meinen Gruß noch zu überschreiben.“ Brief vom 22. März 1714, abgedruckt bei *Milbiller*, Neuere Geschichte der Deutschen, Bd. 12, 337 f.

⁶⁶ „Mit dem Baron Klein“, heißt es im Bericht über das Ableben des Kaisers, „haben Sie [der Kaiser] sogar noch etwas gescherzet und ihm gesaget, wenn er etwas in die andere Welt bestellen wollte, möchte er es thun, das Felleisen seye schon zusammen gepacket.“ Umständliche Nachricht von der Kranckheit und erfolgten Ableben Ihrer Maj. des Römischen Kayzers Caroli VI. glorwürdigsten Andenkens, in: HHSStA Wien, HausA Fam.Akten, K. 67, fol. 4v. Beim Trauerzug folgte der Hofzweg unmittelbar auf die obersten Hofchargen und den Obrsthofmeister, noch vor den Hofdamen und den Erzherzoginnen. Siehe die Aufstellung in *Ihro Römisch-Kayserlichen und Königlich-Catholischen Majestät Carls Des Sechsten Leben*, 122.

⁶⁷ Noch 1754 speiste der Hofzweg mit Maria Theresia an der kaiserlichen Hoftafel. Vgl. das Verzeichniss der von der Hofküche zu verköstigenden Personen (Juni 1754), HHSStA Wien, OMeA SR, K. 184, Nr. 95a, fol. 1v.

⁶⁸ *Khevenhüller-Metsch*, Aus der Zeit Maria Theresias, 100. Zu seiner Bestattung auch *Seemann*, Hofzwege, 388.

⁶⁹ Vgl. *Montagu*, Complete Letters, I, 294.

Berens Heistermann in einem Schreiben an Kaiser Karl VI., in dem er um nichts Geringeres als um die Erhebung in den Adelsstand bat. Als Begründung für diese Bitte führte er zunächst die großen Verdienste seiner Familie um „Nutzen und Bestand“ des Reiches an, bevor er selbstbewusst auf seine eigene Stellung zu sprechen kam. So berichtete er, dass bereits seine „Vor Eltern“ in militärischen oder zivilen Diensten des Heiligen Römischen Reichs gestanden hätten und sein Vater als Amtsschreiber in den Diensten des Grafen von der Lippe stehe, „wie nicht weniger ich die gnad und ehre habe, in des Herrn Herzogens und Frau Herzogin Zu Braunschweig-Lüneburg-Blanckenburg [...] bereits in das 4.te jahr meine untert[thänigste] auffwartung zu machen.“⁷⁰ Heistermann ließ keinen Zweifel daran aufkommen, dass er sich als Hofzwerg in einer ehrenwerten Stellung sah, wie auch die Abschiedsformel zum Ausdruck bringt, in der er mit seinem offiziellen Titel „Zwerg“ unterschrieb.⁷¹ Die Bekleidung dieses Amtes stellte aus seiner Sicht keinen Bruch mit den Karrieren seiner Vorfahren, sondern im Gegenteil deren Fortsetzung und Weiterführung dar.⁷² Was 1717 beim Kaiser zwar noch auf wenig Anklang gestoßen zu sein scheint, wurde gut zehn Jahre später Realität. 1728 erneuerte Heistermann, nunmehr in den Diensten der verwitweten Markgräfin von Brandenburg-Ansbach (Abb. 1), seine Bitte und wurde – wie zuvor auch fünf andere Hofzwerge – mit umfangreichen Privilegien in den Reichsadel erhoben. Im April 1757 wurde ihm zudem der kaiserliche Ratstitel verliehen.⁷³

⁷⁰ AVA Wien, Reichsadelsakten Heistermann, Johann Berens (14. September 1717), fol. 1.

⁷¹ „Aller unterth[änig]st[e]r demüthigste[r] und gehorsamster Knecht, Johann Berens Heistermann, Zwerg bey Sr. Hochf[ür]rstl[ichen] D[urc]hl[auch]t der Frau Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg-Blanckenburg“, ebd.

⁷² Siehe zur Geschichte der Familie Heistermann ausführlich *Schindler*, Geschichte und Stammfolge der Familie Heistermann, zu Johann Bernhard 237, 251, 297.

⁷³ 1728 erhielt er den rittermäßigen Adelsstand für das Reich und die Erblande, das Prädikat „von“, das „privilegium denominandi“ (d.h. das Privileg, sich nach entsprechenden Gütern benennen zu dürfen) sowie die Lehenberechtigung. Vgl. AVA Wien, Adelsarchiv, Reichsadelsakten Heistermann, Johann Bernhard (27. Juli 1728). Die Verleihung des Ratstitels in AVA Wien, Reichsarchive, Reichskanzlei, Kaiserliche Räte 3/38 Heistermann, Johann Bernhard (28. April 1757). Siehe zu diesem Fall und weiteren Nobilitierungen von Hofzwerge auch *Seemann*, Hofzwerge, 184–187, 421–439.



Abb. 1: Christiane Charlotte von Brandenburg-Ansbach im Kreis ihrer Hofdamen, im Vordergrund links Johann Bernhard von Heistermann, Johann Kupetzky, Öl auf Leinwand 1725
(© Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, FAU Kunstinventar 358)

Es fällt nicht schwer sich vorzustellen, welchen Eindruck die derart privilegierten Kleinwüchsigen auf die sichtlich befremdete englische Adlige gemacht haben mussten. Alle drei scheinen in besonderer Weise in der Gunst ihrer jeweiligen Fürstinnen und Fürsten gestanden zu haben, nahmen materiell und zeremoniell herausgehobene Positionen ein und verfügten über bemerkenswerte Zugangschancen. Was in der Wiener Hofgesellschaft nur wenig Anstoß erregt zu haben scheint, war in den Augen von Lady Mary ein lächerliches Abbild einer „verkehrten Welt“. Und tatsächlich lassen sich Gunstbeziehungen dieser Art – die Beispiele ließen sich problemlos vermehren – leicht als Fortsetzung der paradoxen

Zwischenstellung von Hofzwerge(n) als Außenseiter und Günstlinge begreifen, die ihre Nähe zum Fürsten oder der Fürstin vor allem der Tatsache verdankten, dass ihre Anwesenheit als sozial ungefährlich und damit auch Gunsterweise als weitgehend harmlos galten.⁷⁴ Eine mit Juwelen geschmückte Hofzwerge(n) an der Seite der Kaiserin oder ein mit Wappen und Titel ausgestatteter Hofzwerge waren damit zwar durchaus bemerkenswerte Demonstrationen fürstlicher Macht.⁷⁵ Sie ließen sich aber immer auch als fürstliche Scherze deuten – und mussten aus Sicht des Hofadels vielleicht auch so gedeutet werden. Als solche stellten sie weder für die Hofgesellschaft noch für den Herrscher eine ernsthafte Bedrohung dar, zumal symbolische oder offizielle Erhöhungen dieser Art von den meisten unverheiratet und kinderlos gebliebenen Hofzwerge(n) ohnehin kaum für spätere Karrieren genutzt werden und damit auch nicht perpetuiert werden konnten.⁷⁶

V. Favoriten ohne Macht? Abschließende Überlegungen

Hofzwerge, so lässt sich zusammenfassend festhalten, waren weit mehr als passive Spaßmacher und Maskottchen. Als fürstliche Statussymbole und „lebendige Kuriositäten“ waren sie Teil frühneuzeitlicher Herrschaftsinszenierung und höfischer Selbstdarstellung. Zugleich erfüllten sie als Diener, Spielgefährten, Boten und Vertraute strukturelle Bedürfnisse nach Nähe und Vertrauen. Hofzwerge agierten damit ebenso auf der Vorder- wie auf der Hinterbühne des Hofes, wobei ihre Rolle je nach Kontext erheblich variieren konnte.⁷⁷ Als eigenes Amt war ihre Position spätestens im 17. Jahrhundert fest institutionalisiert; sie können damit nur bedingt als Akteure des Informellen bezeichnet werden.⁷⁸

⁷⁴ Vgl. in diesem Sinne *Zijdeveld*, *Reality in a Looking-glass*, 94 f.

⁷⁵ Vgl. zur Standeserhöhung als Herrschaftsinstrument, mit dem ein Fürst nicht nur Gunst steuern und verteilen, sondern auch über die Adelsqualität und den Adel als Stand entscheiden konnte, grundlegend *Asch*, *Ständische Stellung*, 32–45; *Sikora*, *Adel*, 131–135.

⁷⁶ Kleinwüchsige waren in der Frühen Neuzeit zwar nicht grundsätzlich von Heirat und Erbe ausgeschlossen, blieben in den meisten Fällen aber wohl auch aus Gründen der Partnerwahl unverheiratet. Siehe hierzu *Seemann*, *Hofzwerge*, 356–380.

⁷⁷ Zu dieser Unterscheidung als Alternative zur problematischen Trennung in öffentlich/privat *Stollberg-Rilinger*, *Privacy at Court*.

⁷⁸ Es bleibt zu prüfen, ob dies auch für das weitaus weniger formalisierte Amt des Hofnarren galt, das an den deutschsprachigen Höfen fast nie in den offiziellen Hofbüchern verzeichnet wurde. Vgl. hierzu auch *Paravicini*, *Informelle Strukturen bei Hofe*, 6.

Inwiefern Hofzwerge dabei tatsächlich als weitgehend harmlose Außenseiter zu gelten haben, ist bei näherem Hinsehen allerdings nicht immer klar zu beantworten. So lässt bereits die auch andernorts wiederholte Klage, Hofzwerge würden unter dem Deckmantel der Unterhaltung geheime Informationen weitergeben und als Spione fungieren,⁷⁹ daran zweifeln, ob sie tatsächlich von machtpolitischen Einflussphären ausgeschlossen waren oder im Gegenteil gerade aufgrund dieses Ausgeschlossenseins über (informellen) Einfluss und so etwas wie Macht verfügten.⁸⁰ Hier stellt sich nicht nur das in der Forschung bekannte Problem der Messbarkeit von Macht und Gunst, da Gunstbeziehungen in der Regel nur anhand von äußerlichen Indikatoren beobachtet werden können und auch die Bezeichnung „Günstling“ nur als (meist negative) Zuschreibung von außen greifbar wird.⁸¹ Für die Gruppe der Hofzwerge kommt zudem eine allgemein schwierige und bruchstückhafte Überlieferungslage hinzu, die oft nur anekdotische Schlaglichter auf das Leben einzelner Hofzwerge und daher nur bedingt allgemeine Aussagen erlaubt. Während an der weitgehenden Institutionalisierung von Hofzwerge an frühneuzeitlichen Fürstenhöfen kein Zweifel bestehen kann, steht die Erforschung interpersonaler Beziehungen und Karrierestrukturen an den verschiedenen Höfen des Alten Reichs erst noch am Anfang.

Dennoch machen bereits Einzelfälle sichtbar, dass Hofzwerge durchaus über konkrete Macht- und Einflusschancen verfügen konnten. Denn die Abhängigkeit von der Gunst des Herrschers scheint Hofzwerge nicht daran gehindert zu haben, Beziehungen in die Hofgesellschaft und eigene höfische Netzwerke aufzubauen. Der „Kammerzwerger“ Christoph Bertu-

⁷⁹ So warnte der französische Außenminister Torcy 1701 in seiner Instruktion für den designierten französischen Botschafter am Hofe Philipps V. von Spanien vor der „multitude inutile de nains“ am spanischen Hof, „qui, sous prétexte de contribuer au divertissement du Roi leur maître, se donnent la liberté de lui dire insolamment tout ce qu'on leur suggère, et sont autant d'espions de ses actions les plus secrètes.“ *Recueil des Instructions*, II, 12. Ich danke Leonhard Horowski für den Hinweis auf diese Quelle.

⁸⁰ So hat Zijderveld argumentiert, dass Hofnarren, die es an die Spitze ihrer „Zunft“ schafften, zwar durchaus über konkrete Macht und Einfluss verfügten, diese Macht aber auf die Sphäre abseits der „echten“ Politik begrenzt blieb und keineswegs subversiv war: „The influence and power which a court fool possessed due to this closeness to the throne and its incumbent, remained strictly parasitical and personal. In fact, court fools remained instruments in the hands of absolutist monarchs.“ *Zijderveld, Reality in a Looking-glass*, 117.

⁸¹ Darüber hinaus ist mehrfach betont worden, dass längst nicht alle „Günstlinge“ auch mächtig waren. Zudem blieb informelle Machtausübung für höfische Beobachter oft unsichtbar. Zu diesem Problem *Hirschbiegel/Paravicini*, Der Fall des Günstlings, insbes. *Hirschbiegel*, Zur theoretischen Konstruktion. Ähnlich auch *Hengerer*, Macht durch Gunst.

sato beispielsweise, der mit Kaiserin Margarita Teresa (1651–1673) aus Spanien an den Wiener Hof gekommen war, amtierte vorübergehend als Schatzmeister der Kaiserin und unterhielt geschäftliche Beziehungen mit der am Hof einflussreichen Familie Harrach.⁸² Im Fall zweier weiterer Kammerzwerge wurden nicht nur die Kleinwüchsigen, sondern auch ihre Brüder nobilitiert, die ebenfalls im Hofdienst beschäftigt waren.⁸³ Auch Johann Bernhard Heistermann pflegte nicht nur seine familiären Netzwerke, sondern war anscheinend verheiratet und gab seine Privilegien auch an seine Kinder weiter.⁸⁴ Wie weit eine solche Karriere reichen konnte, zeigt schließlich auch der letzte Hofzweig, von dem Lady Mary ihrer Schwester berichtete: der Hofzweig des dänischen Königs Friedrich IV. von Dänemark und Norwegen (1671–1730), von dem es hieß, „that his Dwarf is his cheife [sic] Minister“. Ob dieser Hofzweig tatsächlich als Minister fungierte, muss offenbleiben. Allerdings zeigt zumindest die offizielle Gesandtschaftsinstruktion für den sächsischen Gesandten am dänischen Hof von 1714/15, dass man den Hofzweig durchaus ernst zu nehmen wusste: „[M]an solle versuchen den Zwerg und einen gewissen Kammerdiener zu gewinnen, der in der Gunst steht“, heißt es dort, „und zwar dadurch, dass man ihnen Geschenke macht“.⁸⁵ Zumindest diesem

⁸² So ist Bertusato im Hofzahlamtsbuch von 1669 zugleich als Kammerzweig und spanischer Schatzmeister der Kaiserin verzeichnet. Vgl. FHKA Wien, HZAB 112 (1669), fol. 64v, 181r. Laut Florin war diese Aufgabe am Kaiserhof üblicherweise den altgedienten Kammerdienern vorbehalten. *Florin*, *Oeconomus prudens*, Bd. 2, 86. Siehe zu den geschäftlichen Beziehungen Bertusatos sein Schreiben an Ferdinand I. Bonaventura von Harrach vom 18. Oktober 1674. AVA Wien, Familienarchiv Harrach Fam. in spec 288.57.

⁸³ Vgl. AVA Wien, Adelsarchiv, Reichsadelsakten Flach (Fläch), Wenzel Ferdinand, kaiserlicher Hofbedienter (Kammerzweig), Paul, königlich böhmischer Hofkanzlist, Brüder (Regensburg, 16. Februar 1654). Auch im Fall des Mainzer Kammerzweig Johann Weigandt umfasste die Nobilitierung seinen Bruder Hartman Balthasar. AVA Wien, Adelsarchiv, Reichsadelsakten Weigandt, Johann Jodok, Hartmann Balthasar, Brüder (Regensburg, 18. Februar 1623).

⁸⁴ So wurden seine Privilegien im Adelsdiplom von 1728 explizit auch auf „seine jetzige und künftige Eheliche Leibs Erben“ ausgedehnt. Siehe auch die Erwähnung der „Frau Hof-Räthin von Heistermann, nebst dem Herrn Sohn von Roßstall“ in Ansbach am 5. November 1776. Onolzbachische wochentliche Frag- und Anzeigungsnachrichten 1776, Nr. XLVI (Mittwoch, 13. November 1776), o.S. Vgl. zur Familiengeschichte *Schindler*, *Geschichte und Stammfolge der Familie Heistermann*, 297. Vgl. für weitere Beispiele dieser Art *Seemann*, *Hofzwerge*, Kap. 6.

⁸⁵ „[I]l faut tacher de gagner le nain, & et certain valet de chambre qui est en faveur, & cela en leur faisant des presens.“ Des Generalmajors Grafen v. Friesen Verschickung an den Königl. Dän. Hof 1714–1715, in: HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 02706/06, fol. 52v. Vgl. zum Kontext dieser Instruktion *Schimppf*, *Heinrich Friedrich Graf von Friesen*, bes. 139 f.

Hofzweig war es offenbar gelungen, den Zugang zum Herrscher und damit auch höfische Gunstbeziehungen zu steuern.

Gleichzeitig bleibt festzuhalten, dass es sich bei derartigen Karrieren mit hoher Wahrscheinlichkeit um Einzelfälle handelt. Allein die große Anzahl der von Hofzweigen überlieferten Suppliken lässt erkennen, dass uneingeschränkte Rede- oder Zugangsrechte zum Fürsten längst nicht für alle gelten konnten.⁸⁶ Der Vergleich der hier diskutierten Beispiele macht neben der unterschiedlichen Ausprägung höfischer Vertrauensbeziehungen auch die Bedeutung weiterer Faktoren für die konkrete Stellung einzelner Hofzweige sichtbar. Individuelle Karriereverläufe waren neben dem Geschlecht auch vom Alter, der sozialen Herkunft, der Bildung sowie den typisch höfischen „Verflechtungsmerkmalen“ Patronage, Freundschaft und Verwandtschaft abhängig.⁸⁷ Als ein Schlüsselfaktor für Kontakt- und Aufstiegschancen am Hof erweist sich schließlich wie bei vielen anderen Favoriten auch bei Hofzweigen der Faktor der physischen Anwesenheit – in Verbindung mit Zeit.⁸⁸ So wurde die Standeserhöhung von Hofzweigen in mehreren Fällen explizit mit dem mehrjährigen Kammerdienst und dem daraus hervorgehenden Treue- und Vertrauensverhältnis begründet.⁸⁹ Wie in vielen anderen Sozialbeziehungen konnten Vertrauen und Gunst, so scheint es, auch zwischen Hofzweigen und ihren Dienstherren nur wachsen, wenn sie in Form von physischer Nähe über einen längeren Zeitraum bestanden. Dann aber konnte die erworbene Gunst wie bei anderen Hofbediensteten in materielle und immaterielle Ressourcen verwandelt werden.

⁸⁶ Vgl. *Seemann*, Hofzweige, 172–176, 444–452.

⁸⁷ Bemerkenswerterweise spielten diese Kriterien bereits bei der Rekrutierung von Hofzweigen eine Rolle. Vgl. *Seemann*, Der kleine Unterschied, 71–78. Zum Begriff der „Verflechtungsmerkmale“ *Bihrer*, Curia non sufficit, 255.

⁸⁸ Zu diesem Muster allgemein *Hirschbiegel*, Zur theoretischen Konstruktion, 34; zum Kammerdienst als Katalysator der Favoritenposition auch *Kellenbenz*, Der Kammerdiener.

⁸⁹ So geschah die Nobilitierung des Mainzer Kammerzweigs Johann Jost Weigandt mit dem nachdrücklichen Verweis auf die „getrew gehorsamben und willigen Diennst so [er] dem Erwürdigen Johann Schweickarden Erzbisshven zu Mainz [...] auß Camer-Zwerg und Diener beraith in die Neün Jar lang erzaigt und bewisen noch taglichs thuett“. AVA Wien, Adelsarchiv, Reichsadelsakten Weigandt, Johann Jodok, Hartmann Balthasar, Brüder (Regensburg, 18. Februar 1623), fol. 3v. Tatsächlich zeichnen sich Hofzweige oft durch erstaunlich lange Dienstzeiten von zehn oder teils weit über 20 Jahren aus.

Summary

“His Dwarf is his cheife Minister”: Court Dwarfs as Entertainers, Companions and Favourites

This article examines the social position of dwarfs at German-speaking courts from the sixteenth to the eighteenth centuries and discusses their often close relationship with the person of the ruler. As in other European courts, the presence of dwarfs was a widespread phenomenon at early modern German courts. From the late Middle Ages until well into the eighteenth century, princes and nobles alike surrounded themselves with dwarfs as court wonders, entertainers and symbols of princely status. In addition, dwarfs often served as close personal attendants, playmates for princely children, and even as confidants and advisors. This article argues that such close relationships were not only an expression of personal preference, but corresponded to a structural need for closeness and familiarity at court. In an environment where trust was a dangerous resource, court dwarfs – like jesters – were ideal figures of trust. Drawing on a wide range of sources and examples from different German courts, the article discusses different modes of personal access to the ruler as well as chances for and limits of social advancement.

Quellen

Unveröffentlichte Quellen

Dresden, Hauptstaatsarchiv (HStA Dresden)

- Oberhofmarschallamt, K 02, Nr. 04.
- 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 02706/06.

Wien, Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA Wien)

- Familienarchiv Harrach Fam. in spec. 288.57.
- Reichsadelsakten Weigandt, Johann Jodok, Hartmann Balthasar, Brüder (Regensburg, 18. Februar 1623).
- Reichsadelsakten Flach (Fläch), Wenzel Ferdinand, kaiserlicher Hofbedienter (Kammerzwerg), Paul, königlich böhmischer Hofkanzlist, Brüder (Regensburg, 16. Februar 1654).
- Reichsadelsakten Heistermann, Johann Berens (14. September 1717).
- Reichsadelsakten Heistermann, Johann Bernhard (27. Juli 1728).
- Reichsarchive, Reichskanzlei, Kaiserliche Räte 3/38 Heistermann, Johann Bernhard (28. April 1757).

Wien, Finanz- und Hofkammerarchiv (FHKA Wien)

- Alte Hofkammer NÖHA W 61/A/36/a und b.
- HZAB 84 (1637–39), HZAB 112 (1669), HZAB 115 (1671).

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA Wien)

- Hausarchiv Familienakten, K. 67.
- Hausarchiv Familienkorrespondenz A, K. 42, Fasz. 28; K. 45, Fasz. 4; K. 47, Fasz. 15.
- Obersthofmarschallamt, Verlassenschaften, K. 666/1939.
- Obersthofmeisteramt, Hofparteiprotokolle Bd. 8.
- Obersthofmeisteramt Sonderreihe, K. 184, Nr. 95a.
- Hofstaatsverwaltungen nichtregierender Mitglieder (HStV), Bd. 1.

Gedruckte Quellen

Churfürstlich-Pfalzbaierischer Hof- und Staatskalender auf das Jahr 1802, München 1802.

Eigentliche Relation Alles dessen / Was sich bey dem Abschied Ihre Königl. Majest. In Spanien Caroli III. An dem Hiesigen Kayserl. Hoff zugetragen, in: Wienerisches Diarium 15, 27. September 1703.

Florin, Franz Philipp, *Oeconomus prudens et legalis. Oder allgemeiner kluger und Rechts-verständiger Hauss-Vatter*, 2 Bde., Nürnberg/Frankfurt/Leipzig 1751.

Geschichtsquellen der Stadt Hall, Bd. 2: Widmans Chronika, bearb. von Christian Kolb, Stuttgart 1904.

Hengerer, Mark, Verzeichnus, wie [...] durch die cammerpersonen gediennt würdet. Edition einer Beschreibung des Kammerdienstes am Grazer Hof des 16. Jahrhunderts aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 55 (2014), 45–91.

Ihro Römisch-Kayserlichen und Königlich-Catholischen Majestät Carls Des Sechsten Leben, Thaten und Absterben, Erfurt 1741.

Jablonski, Johann Theodor (Hrsg.), *Allgemeines Lexicon Der Künste und Wissenschaften*, Leipzig 1721.

Keller, Katrin /Alessandro *Catalano* (Hrsg.), *Die Diarien und Tagzettel des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667)*, 7 Bde., Wien u.a. 2010.

Khevenhüller-Metsch, Johann Josef, *Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch, kaiserlichen Obersthofmeisters; 1742–1776 [1758–1759]*, hrsg. v. Rudolf Graf *Khevenhüller-Metsch*/Hans *Schlitter*, Wien/Leipzig 1911.

Khull, Ferdinand (Hrsg.), *Sechsvierzig Briefe der Erzherzogin Maria (in Oesterreich) an ihren Sohn Ferdinand aus d.J. 1598 u. 1599*, Graz 1898.

Luynes, Charles Philippe d'Albert de, *Mémoires sur la cour de Louis XV*, hrsg. v. Pascal Dumaih, Clermont-Ferrand 2007.

Montagu, Mary Wortley, *The Complete Letters of Lady Mary Wortley Montagu*, Bd. 1. 1708–1720, hg. v. Robert Halsband, Oxford 1965.

- Moser, Friedrich Carl von, Teutsches Hof-Recht, 2 Bde., Franckfurth und Leipzig 1761.
- Onolzbachische wochentliche Frag- und Anzeigungsnachrichten 1776, Nr. XLVI (Mittwoch, 13. November 1776).
- Pischel, Felix, Des Kurfürsten August Hofordnung vom 19. September 1573 für den Aufenthalt des jungen Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen zu Jena, in: Archiv für Kulturgeschichte 14 (1919), 122–130.
- Rohr, Julius Bernhard von, Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft Der großen Herren (Neue Auflage), Berlin 1733.
- Steinbrecher, Gottfried, Das durch Gottes Wunder-Hand gebildete Meister-Stück der Natur, [...] Wollte bey dessen plötzlichen Todtes-Fall und am 3. Julii 1710. ansehnlichen Beerdigung mit eilfertiger Feder abschildern M. Gottfried Steinbrecher, Rect. Torgav, Torgau 1710.
- Wille, J., Das Tagebuch und Ausgabenbuch des Churfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 33 (1880), 201–295.
- Wührer, Jakob/Martin Scheutz, Zu Diensten Ihrer Majestät. Hofordnungen und Instruktionsbücher am frühneuzeitlichen Wiener Hof, Wien 2011.

Literatur

- Asch, Ronald G., Ständische Stellung und Selbstverständnis des Adels im 17. und 18. Jahrhundert, in: Der europäische Adel im Ancien Régime. Von der Krise der ständischen Monarchien bis zur Revolution (ca. 1600–1789), hrsg. v. dems., Köln/Weimar/Wien 2001, 3–45.
- Baader, Berndt Philip, Der bayerische Renaissancehof Herzog Wilhelms V. (1568–1579). Ein Beitrag zur bayerischen und deutschen Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts, Leipzig 1943.
- Bauer, Günther G., Der Hochfürstliche Salzburger Hof- und Kammerzwerg Johann Franz von Meichelböck (1695–1746), in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 129 (1989), 227–294.
- Bauer, Günther G., Salzburger Barockzwerge. Das barocke Zwergentheater des Fischer von Erlach im Mirabellgarten zu Salzburg, Salzburg 1989.
- Bauer, Günther G.: Hofriesen und Schauriesen des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Salzburger Volkskultur Sondernr. 20 (1996), Riesen, hrsg. v. Roland Floimair/Lucia Luidold, Salzburg, 109–121.
- Bauer, Günther G./Heinz Verfondern (Hrsg.), Barocke Zwergenkarikaturen von Callot bis Chodowiecki, Salzburg 1991.
- Bernuth, Ruth von, Wunder, Spott und Prophetie. Natürliche Narrheit in den „Historien von Claus Narren“, Tübingen 2009.
- Bihrer, Andreas, Curia non sufficit. Vergangene, aktuelle und zukünftige Wege der Erforschung von Höfen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für Historische Forschung 35 (2008), Nr. 2, 235–272.

- Daston, Lorraine/Katherine Park*, Wonders and the Order of Nature, 1150–1750, New York, NY 2001.
- Duindam, Jeroen*, Vienna and Versailles. The Courts of Europe's Dynastic Rivals, 1550–1780, Cambridge 2003.
- Enderle, Alfred/Dietrich Meyerhöfer/Gerd Unverfehrt* (Hrsg.), Kleine Menschen – große Kunst. Kleinwuchs aus künstlerischer und medizinischer Sicht, Hamm 1992.
- Enderle, Alfred/Gerd Unverfehrt*, Kleinwuchs. Eine Kulturgeschichte in Bildern, Göttingen 2007.
- Ghadessi, Toubia*, Portraits of Human Monsters in the Renaissance. Dwarves, Hirsutes, and Castrati as Idealized Anatomical Anomalies, Kalamazoo 2018.
- Griffey, Erin*, Multum in Parvo. Portraits of Jeffrey Hudson, Court Dwarf to Henrietta Maria, in: *The British Art Journal* 4/3 (2003), 39–53.
- Habiger-Tuczay, Christa*, Zwerge und Riesen, in: *Dämonen, Monster, Fabelwesen*, hrsg. v. Ulrich Müller, St. Gallen 1999, 635–658.
- Hausenblasová, Jaroslava*, Die Privatsphäre des Herrschers zwischen Norm und Praxis. Die Formierung der „Leibkammer“ der österreichischen Habsburger und ihre Stellung in den Hofordnungen und Instruktionen im 16. Jahrhundert, in: *Ordnung durch Tinte und Feder? Genese und Wirkung von Instruktionen im zeitlichen Längsschnitt vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, hrsg. v. Anita Hipfinger u. a., Wien u. a. 2012, 87–105.
- Hengerer, Mark*, Zur Konstellation der Körper höfischer Kommunikation, in: *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit*, hrsg. v. Johannes Burkhart/Christine Werkstetter, München 2005, 519–546.
- Hengerer, Mark*, Kaiser Ferdinand III. (1608–1657). Eine Biographie, Wien u. a. 2012.
- Hengerer, Mark*, Access at the Court of the Austrian Habsburg Dynasty (Mid-Sixteenth to Mid-Eighteenth Century). A Highway from Presence to Politics?, in: *The Key to Power? The Culture of Access in Princely Courts, 1400–1750*, hrsg. v. Dries Raeymaekers/Sebastian Derks, Leiden u. a. 2016, 124–152.
- Hirschbiegel, Jan*, Nahbeziehungen bei Hof – Manifestationen des Vertrauens. Karrieren in reichsfürstlichen Diensten am Ende des Mittelalters, Köln/Weimar/Wien 2015.
- Hirschbiegel, Jan*, Zur theoretischen Konstruktion der Figur des Günstlings, in: *Der Fall des Günstlings*, hrsg. v. dems./Werner Paravicini, 23–39.
- Hirschbiegel, Jan/Werner Paravicini* (Hrsg.), *Der Fall des Günstlings. Hofparteien in Europa vom 13. bis zum 17. Jahrhundert*, Ostfildern 2004.
- Horowski, Leonhard*, Die Belagerung des Thrones. Machtstrukturen und Karriere-mechanismen am Hof von Frankreich 1661–1789, Ostfildern 2012.
- Kellenbenz, Hermann*, Der Kammerdiener, ein Typus der höfischen Gesellschaft. Seine Rolle als Unternehmer, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 72/4 (1985), 476–507.

- Kubersky-Piredda*, Susanne/Salvador *Salort Pons*, Ein Hofnarr als Agent. Zum diplomatischen Geschenkwesen am Hof Philipps II., in: *Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, hrsg. v. Mark Häberlein/Christoph Jeggle, Konstanz 2013, 123–155.
- Kümmel*, Werner Friedrich, *De Morbis Aulicis. On Diseases found at Court*, in: *Medicine at the Courts of Europe, 1500–1837*, hrsg. v. Vivian Nutton, London u. a. 1990, 15–48.
- Lagarde*, Émile, *Nains et géants*, Paris o. D. [vor 1900].
- Leitsch*, Walter, *Das Leben am Hof König Sigismunds III. von Polen*, Wien 2009.
- Lepenies*, Wolf, *Melancholie und Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1972.
- Mezger*, Werner, *Hofnarren im Mittelalter. Vom tieferen Sinn eines seltsamen Amts*, Konstanz 1981.
- Milbiller*, Joseph, *Neuere Geschichte der Deutschen. Kaiser Karl VI. vom Jahre 1715 bis 1740* (Bd. 12), Ulm/Wien 1803.
- Moreno Villa*, José (Hrsg.), *Locos, enanos, negros y niños palaciegos. Gente de placer que tuvieron los Austrias en la corte española desde 1563 a 1700*, Mexiko-Stadt 1939.
- Nolte*, Cordula, *Familie, Hof und Herrschaft. Das verwandtschaftliche Beziehungs- und Kommunikationsnetz der Reichsfürsten am Beispiel der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (1440–1530)*, Ostfildern 2005.
- O’Bryan*, Robin, *Grotesque Bodies, Princely Delight. Dwarfs in Italian Renaissance Court Imagery*, in: *Preternature 1/2* (2012), 252–288.
- O’Bryan*, Robin, *Portrait of a Renaissance Dwarf. Bronzino, Morgante, and the Accademia Fiorentina*, in: *Art Bulletin 100/3* (2018), 80–105.
- O’Bryan*, Robin, *Introduction. Giants and Dwarfs as Real, Imagined, and Metaphorical Entities*, in: *Giants and Dwarfs in European Modern Art and Culture, ca. 1350–1750. Real, Imagined, Metaphorical*, hrsg. v. ders./Felicia Else, Amsterdam 2024, 19–66.
- O’Bryan*, Robin/Felicia Else (Hrsg.), *Giants and Dwarfs in European Art and Culture, ca. 1350–1750. Real, Imagined, Metaphorical*, Amsterdam 2024.
- Otto*, Beatrice K., *Fools are Everywhere. The Court Jester Around the World*, Chicago u. a. 2001.
- Outram*, Dorinda, *Four Fools in the Age of Reason. Laughter, Cruelty, and Power in Early Modern Germany*, Charlottesville/London 2019.
- Page*, Nick, *Lord Minimus. The Extraordinary Life of Britain’s Smallest Man*, London 2001.
- Pangerl*, Irmgard, „Höfische Öffentlichkeit“. Fragen des Kammerzutritts und der räumlichen Repräsentation am Wiener Hof, in: *Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung*, hrsg. v. dies./Martin Scheutz/Thomas Winkelbauer, Innsbruck u. a. 2007, 255–285.

- Paravicini*, Werner, Informelle Strukturen bei Hofe – Eine Einleitung, in: Informelle Strukturen bei Hofe. Dresdener Gespräche III zur Theorie des Hofes, hrsg. v. Reinhardt Butz/Jan Hirschbiegel, Berlin 2009, 1–8.
- Petrat*, Gerhardt, Die letzten Narren und Zwerge bei Hofe. Reflexionen zu Herrschaft und Moral in der frühen Neuzeit, Bochum 1998.
- Pikl von Witkenberg*, Wilhelm, Kämmerer-Almanach. Historischer Rückblick auf die Entwicklung der Kämmerer-Würde. Zusammenstellung der kaiserlichen Kammerherren seit Carl V. bis zur Gegenwart. Die Geschichte der Landeserkämmerer, Wien 1903.
- Polleross*, Friedrich, Hispaniarum et Indiarum Rex. Zur Repräsentation Kaiser Karls VI. als König von Spanien, in: Denkmodelle. Akten des achten Spanisch-Österreichischen Symposions, 13.–18. Dezember in Tarragona, hrsg. v. Jordi Jané, Tarragona 2000, 121–175.
- Postlewait*, Thomas, Notorious Jeffrey Hudson. The „Court Wonder“ of the Caroline Masques (1626–1640), in: The Oxford Handbook of Dance and Theater, hrsg. v. Robert J. W. Evans/Peter H. Wilson, Leiden u.a. 2012, 349–366.
- Rabanser*, Hansjörg, „Plaz, Plaz ich bin ein Riese.“ Real existierende Riesen und Zwerge im Tiroler und Trientner Raum vom 15. bis 20. Jahrhundert, in: Riesen und Zwerge. Runkelsteiner Schriften zur Kulturgeschichte, hrsg. v. Helmut Rizoli, Bozen 2016, 207–279.
- Ravenscroft*, Janet, Invisible Friends. Questioning the Representation of the Court Dwarf in Hapsburg Spain, in: Histories of the Normal and the Abnormal. Social and Cultural Histories of Norms and Normativity, hrsg. v. Waltraud Ernst, London u.a. 2006, 26–52.
- Ravenscroft*, Janet, Dwarfs – and a Loca – as Ladies’ Maids at the Spanish Habsburg Courts, in: The Politics of Female Households. Ladies-in-Waiting across Early Modern Europe, hrsg. v. Nadine Akkerman/Birgit Houben, Leiden u.a. 2014, 147–177.
- Roling*, Bernd, Drachen und Sirenen. Die Rationalisierung und Abwicklung der Mythologie an den europäischen Universitäten, Leiden u.a. 2010.
- Sandbichler*, Veronika, „kurzweyl nach der kinder gewonheit“. Der Prinzen höfisch Zeitvertreib: Turnier, Sport, Spiel, in: Prinzenrolle. Kindheit vom 16. bis 18. Jahrhundert, Ausstellungskatalog Schloss Ambras, Innsbruck (21. Juni–31. Oktober 2007), hrsg. v. Winfried Seipel, Wien 2007, 81–82.
- Schimppff*, Otto von, Heinrich Friedrich Graf von Friesen, königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Geheimer Kabinettsminister und General der Infanterie, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 2 (1881), 130–179.
- Schindler*, Wolfgang, Geschichte und Stammfolge der Familie Heistermann (Heisterman von Ziehlberg), in: Westfälische Zeitschrift 158 (2008), 235–350.
- Schlager*, Johann Evangelist, Die Kammerzwerge und Zwerginnen am römischen Kaiserhofe vom Jahre 1543–1715. Aus dem handschriftlichen Nachlasse, in: Blätter für Landeskunde von Niederösterreich 2 (1866), 213–216, 229–232.

- Schlögl*, Rudolf, Der frühneuzeitliche Hof als Kommunikationsraum. Interaktionstheoretische Perspektiven der Forschung, in: Geschichte und Systemtheorie. Exemplarische Fallstudien, hrsg. v. Frank Becker, Frankfurt a. M. u. a. 2004, 185–225.
- Schmitz*, Heinz-Günter, Physiologie des Scherzes. Bedeutung und Rechtfertigung der „Ars iocandi“ im 16. Jh., Hildesheim u. a. 1972.
- Schmitz*, Heinz-Günter, Das Hofnarrenwesen der frühen Neuzeit. Claus Narr von Torgau und seine Geschichten, Münster 2004.
- Schreiber*, Georg, Raimondo Montecuccoli. Feldherr, Schriftsteller und Kavalier. Ein Lebensbild aus dem Barock, Graz 2000.
- Seemann*, Eva, Der kleine Unterschied. Zur Stellung von „Hofzwerge“ an Fürstenthöfen der Frühen Neuzeit, in: Verschränkte Ungleichheit. Praktiken der Intersektionalität in der Frühen Neuzeit, hrsg. v. Matthias Bähr/Florian Kühnel, Berlin 2018, 55–86.
- Seemann*, Eva, Hofzwerge. Kleinwüchsige Menschen an deutschsprachigen Fürstenthöfen der Frühen Neuzeit, Göttingen 2023.
- Seemann*, Eva, A Model Christian and „Child of God“. A German Court Dwarf and his Funeral Sermon, in: Giants and Dwarfs in European Art and Culture, ca. 1350–1750. Real, Imagined, Metaphorical, hrsg. v. Robin O’Byrne/Felicia Else, Amsterdam 2024, 211–238.
- Sikora*, Michael, Der Adel in der Frühen Neuzeit, Darmstadt 2009.
- Sommer-Mathis*, Andrea, „Von den Lustbarkeiten des Hofes zu den privat-Ergötlichkeiten der Regenten“. Zu Begriff und Funktion höfischer Unterhaltung (am Beispiel von Sachsen-Weißenfels), in: Delectatio. Unterhaltung und Vergnügen zwischen Grimmelshausen und Schnabel, hrsg. v. Franz M. Eybl/Irmgard M. Wirtz, Bern 2009, 51–64.
- Southworth*, John, Fools and Jesters at the English Court, Stroud 2003.
- Stollberg-Rilinger*, Barbara, Symbolische Kommunikation in der Vormoderne. Begriffe – Thesen – Forschungsperspektiven, in: Zeitschrift für Historische Forschung 31/4 (2004), 489–527.
- Stollberg-Rilinger*, Barbara, Privacy at Court? Reconsidering the Public/Private Dichotomy, in: Notions of Privacy at Early Modern Courts. Reassessing the Public and Private Divide, 1400–1800, hrsg. v. Dustin M. Neighbors/Lars Cyril Nørgaard/Elena Woodacre, Amsterdam 2024, 73–93.
- Tacke*, Andreas (Hrsg.), Körperwunder Kleinwuchs. Wahrnehmungen, Deutungen und Darstellungen kleinwüchsiger Menschen und die „Zwerge“ in der Frühen Neuzeit, Petersberg 2024.

- Tietze-Conrat*, Erika, *Dwarfs and Jesters in Art*, London 1957.
- Tuan*, Yi-Fu, *Dominance & Affection. The Making of Pets*, New Haven 1984.
- Vallone*, Lynne, *Big & Small. A Cultural History of Extraordinary Bodies*, New Haven 2017.
- Velten*, Hans Rudolf, *Komische Körper. Zur Funktion von Hofnarren und zur Dramaturgie des Lachens im Spätmittelalter*, in: *Zeitschrift für Germanistik* N.F. 11/2 (2001), 292–317.
- Velten*, Hans Rudolf, *Scurrilitas. Das Lachen, die Komik und der Körper in Literatur und Kultur des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*, Tübingen 2017.
- Welsford*, Enid, *The Fool. His Social and Literary History*, London 1968 [1935].
- Wood*, Edward J., *Giants and Dwarfs*, London 1868.
- Woods-Marsden*, Joanna, *A Vision of Dwarfs*, in: *Dreams and Visions. An Interdisciplinary Enquiry*, hrsg. v. Nancy Van Deusen, Leiden u. a. 2010, 325–337.
- Zijderveld*, Anton C., *Reality in a Looking-glass. Rationality Through an Analysis of Traditional Folly*, London u. a. 1982.